



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

12. Jahrgang · Heft 12

Dezember 1960

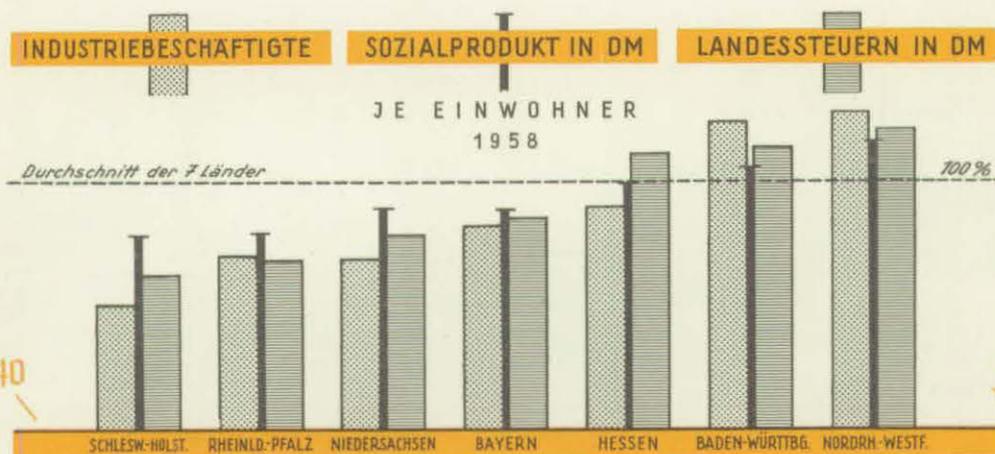
Aufsätze:

- Die alten Leute 1960/70
- Sozialbezüge 1957/59
- Umsätze 1959
- Löhne in der Industrie 1950/60
- Löhne im Handwerk 1957/60
- Strafvollzug 1959

Kurzberichte:

- Aus der Bevölkerungsvorausberechnung

Graphik des Monats: Schleswig-Holstein seit 1950



Herausgegeben vom
STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Juni 1959 bis Okt. 1959	Juni 1960 bis Okt. 1960	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	19	12	- 37
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹	1950=100	240	257	+ 7
Beschäftigte ²	1 000	165	171	+ 3
Umsatz ^{2 3}	Mill.DM	530	553	+ 4
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mill.Std.	24,5	24,7	+ 1
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵	Mill.Std.	11,1 ^a	p 10,5 ^a	- 5
Erteilte Baugenehmigungen ⁶	Anzahl	1 752	1 556	- 11
HANDEL				
Ausfuhr	Mill.DM	69,8 ^a	p 108,2 ^a	+ 55
Einzelhandelsumsatz	1959=100	100	107	+ 7
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 515	3 738	+ 6
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	97	p 97	-
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	132	p 131	- 1
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	124	126	+ 2
landwirtschaftlicher Produkte ⁷	1950/51=100	138	p 129	- 7
Lebenshaltungsindex ⁸				
insgesamt	1950=100	121	123	+ 2
Ernährung	1950=100	128	129	+ 1
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ⁹				
Bestand	Mill.DM	1 016 ^a	1 195 ^a	+ 18
Zunahme	Mill.DM	+ 6 ^a	+ 17 ^a	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰				
Bestand	Mill.DM	2 406 ^a	2 803 ^a	+ 16
Zunahme	Mill.DM	+ 38 ^a	+ 26 ^a	x
Spareinlagen ¹¹				
Bestand	Mill.DM	1 190 ^a	1 422 ^a	+ 19
Zunahme	Mill.DM	+ 16 ^a	+ 16 ^a	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²	Mill.DM	33	37	+ 13
Landessteuern ¹³	Mill.DM	40	49	+ 23

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude (Neubau und Wiederaufbau) 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 8) 4-Personen-Arbeitnehmershaushaltung; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltungseinnahmen 9) an die Nichtbankenkundschaft 10) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite
11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichsteuer 13) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern a) Monats-Ø aus 4 Monaten (Juni bis September)

In den Statistischen Monatsheften
bisher erschienene Aufsätze und Kurzberichte:

Heft 1/1960

Verdienste in Industrie und Handel
Bilanzbild
Vermögensteuer
Bevölkerungsstand Ende 1958
Struktur der Studentenschaft 1948/1958
Industrie-Kleinbetriebe
Konsumgenossenschaften
Öffentliche Jugendhilfe
Ehelösungen

Heft 2/1960

Kommunalwahlen 1959
Eisenbahn-Güterverkehr 1956
Fremdenverkehrskapazität 1950 - 1959
Verdienste der Landarbeiter 1959
Kriegsbeschädigte
Schwerbeschädigte
Unterhaltsbeihilfen

Heft 3/1960

Verbrauch in Haushaltungen 1958
Arbeitskräfte Landwirtschaft
Industrieproduktion 1958
Straßenbahn- und Buslinien
Voraussichtliche Schülerzahlen
Voraussichtliche Schulentlassungen
Die großen Unternehmen
Grenzverkehr

Heft 4/1960

Eheschließungen 1958
Getreideanbau
Vieh- und Fleischwirtschaft
Schlachttiere 1955 - 1958
Soziale Krankenversicherung
Allgemeinbildende Schulen 1959
Zwischenfruchtanbau
Obsternte 1959
Wohnlager

Heft 5/1960

Fremdenverkehr 1959
Güterverkehr auf dem Wasser 1957
Ausfuhr 1958
Kraftfahrzeugbestand 1958
Bauwirtschaft 1959
Einkommen der Körperschaften 1957
Kapitalgesellschaften 1959
Zahlungsschwierigkeiten 1959

Heft 6/1960

Fürsorgeunterstützungen 1958/1959
Arbeiterrentenversicherung
Bausparen 1959
Milchwirtschaft 1959
Viehbestände 1959
Voraussichtliche Eheschließungen
Schwerbeschädigte 1960
Ingenieur- und Technikerschulen
Pflanzenbestände in Baumschulen
Berlin- und Interzonenhandel
Handwerk 1959

I N H A L T

12/60

Die Konjunktur in Schleswig-Holstein	2. Umschlagseite	
Aktuelle Auslese		265
Aus dem Inhalt		266-267
 Aufsätze		
Vorausberednung 16:		
Die alten Leute - heute und im kommenden Jahrzehnt.		268-269
Die Sozialbezüge in Schleswig-Holstein 1957 bis 1959		269-272
Die Umsätze im Jahre 1959 und ihre Entwicklung		272-278
Die Entwicklung der Industriearbeiterlöhne von 1950 bis 1960		278-283
Die Entwicklung der Löhne im Handwerk		283-286
Der Strafvollzug 1959		286-288
 Kurzberichte		
Vorausberednung 17:		
Warum stimmte die Bevölkerungsvoraus- berednung nicht genau?		288
Graphik des Monats		280-281
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel		89*-94*
Kreiszahlen		95*
Schleswig-Holstein im Bund		96*
Wirtschaftskurven B - Industrie -	3. Umschlagseite	



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

12. Jahrgang · Heft 12

Dezember 1960

Aktuelle Auslese



STARK ÜBERDURCHSCHNITT- LICHE WOHNUNGSNACHFRAGE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

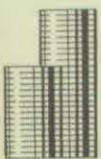
Nach den ersten vorläufigen Ländereergebnissen der im Frühjahr dieses Jahres durchgeführten 1%igen Wohnungsstichprobe haben in Schleswig-Holstein von 100 interviewten Haushalten 19 einen Wohnungswunsch geäußert. Wie nachfolgende Übersicht zeigt, steht das Land mit Hamburg in der Stärke der Wohnungsnachfrage an der Spitze aller Bundesländer.

Haushalte mit Wohnungswunsch
in % der befragten Haushalte

Schleswig-Holstein	19,0
Hamburg	19,2
Niedersachsen	17,4
Bremen	17,5
Nordrhein-Westfalen	18,4
Hessen	14,2
Rheinland-Pfalz	13,1
Baden-Württemberg	12,7
Bayern	15,1
Saarland	11,3
Bundesgebiet ohne Berlin	16,1

Quelle: Statistische Berichte Arb.-Nr. VI/35/20 vom 3. November 1960,
Herausgeber: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

In der Zahl der Wohnungssuchenden sind sowohl Wohnungsinhaber, die mit ihrer jetzigen Wohnung nicht zufrieden sind, als auch Untermieter und dgl., die eine eigene Wohnung anstreben, enthalten.



EINE VIERTEL MILLIARDE NEUE GRUNDPFANDRECHTE

Im dritten Vierteljahr 1960 wurden 10 800 Grundpfandrechte im Werte von 245 Mill. DM neu eingetragen. Das ist der höchste Vierteljahresbetrag seit der Währungsumstellung. Er setzt sich aus 5 800 Hypotheken mit 154 Mill. DM und 5 000 Grundschulden mit 91 Mill. DM zu-

sammen. - Der landwirtschaftliche Grundbesitz Schleswig-Holsteins wurde mit 29 Mill. DM, das sonstige Grundvermögen mit 216 Mill. DM neu belastet.



GEWERBESTEUER MIT 95% AN MEHREINNAHMEN AUS GEMEINDESTEUERN BETEILIGT

Im ersten Rechnungshalbjahr 1960 (1. 4. bis 30. 9.) betrug die kassenmäßigen Einnahmen aus Gemeindesteuern 164 Mill. DM. Davon entfiel der größte Teil (63%) mit 104 Mill. DM auf die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1959 haben die Einnahmen aus Gemeindesteuern um 21 Mill. DM (15%) und die aus der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital um 20 Mill. DM (24%) zugenommen. An den Mehreinnahmen aus Gemeindesteuern war damit die Gewerbesteuer mit 95% beteiligt.



HÖHERE BARVERDIENSTE DER LANDARBEITER

Im September 1960 erhielten die im Haushalt mit dem Betriebsinhaber lebenden männlichen Landarbeiter in Betrieben von 50 und mehr ha bei freier Kost und Wohnung einen Brutto-Monatsbarverdienst von 283 DM. Das sind gut 7% mehr als im September 1959. Die in diesen Betrieben tätigen Spezialarbeiter verdienten im gleichen Monat durchschnittlich 367 DM, das entspricht einer Zunahme um 20%. - Die außerhalb der Hausgemeinschaft lebenden, im Stundenlohn beschäftigten Landarbeiter verdienten 1,79 DM und die Spezialarbeiter 1,98 DM brutto in der Stunde. Gegenüber September 1959 haben diese beiden Arbeitergruppen ihre Stundenlöhne um knapp 8% steigern können.

Aus dem Inhalt

Die alten Leute 1960/70

Seite 268

Heute sind 13% der Bevölkerung Schleswig-Holsteins über 65 Jahre alt, 1970 wird dieser Anteil voraussichtlich 15% betragen. - Anfang 1960 lebten in Schleswig-Holstein 297 000 alte Menschen. Ihre Zahl wird im kommenden Jahrzehnt ständig zunehmen und 1970 etwa bei 353 000 liegen. Vor allem wird die Zahl der alten Frauen zunehmen. - Es konnte festgestellt werden, daß 3 bis 4% der alten Leute eine Betreuung in Alters- oder Pflegeheimen benötigen. 1960 standen rund 11 200 Heimplätze in Schleswig-Holstein zur Verfügung. Im Jahre 1970 werden etwa 14 000 Heimplätze gebraucht werden. Es darf außerdem nicht vergessen werden, daß auch die Zahl der Krankenhausbetten vergrößert werden müßte, weil die alten Leute im Durchschnitt länger im Krankenhaus liegen als jüngere Patienten. - Eine nicht geringe Zahl alter Leute steht noch im Berufsleben. Im Oktober 1959 waren es 33 000 Personen. Wenn sich die Erwerbsquoten der über 65jährigen in den kommenden Jahren nicht wesentlich verändern werden, wird es 1970 etwa 37 000 alte Erwerbstätige geben.

Sozialbezüge 1957/59

Seite 269

In Schleswig-Holstein gab es 1959 gut 700 000 Fälle laufender Sozialbezüge, das sind 23 000 weniger als 1957. Dabei haben sich die Kriegssopferrenten, Arbeitslosengelder und Fürsorgeunterstützungen erheblich verringert. Die Sozial- und Unfallrenten haben sich vermehrt. - Im Laufe des Jahres 1959 wurden in Schleswig-Holstein insgesamt 1,2 Milliarden DM für Sozialbezüge ausgezahlt, das sind 10% mehr als 1957. Am stärksten zugenommen haben die Ausgabenbeträge für Sozial- und Kriegsschadenrenten. - In den letzten Jahren hat sich die Struktur der sozialen Sicherung deutlich geändert. Heute steht die Sicherung des Lebensunterhalts bei Krankheit, Erwerbsunfähigkeit und Alter im Brennpunkt der sozialpolitischen Bestrebungen. - Es ist mit einem weiteren Zunehmen der Versorgungs- und Versicherungsleistungen an Alte und Erwerbsunfähige zu rechnen.

Umsätze 1959

Seite 272

Nach den Voranmeldungen der Umsatzsteuer belief sich der Gesamtumsatz an Gütern und Dienstleistungen in Schleswig-Holstein im Jahre 1959 auf 16,5 Mrd. DM. Der Gesamtumsatz war damit um knapp 9% höher als 1958. - Das herstellende und verarbeitende Gewerbe, auf das über 40% des überhaupt ermittelten Umsatzes entfällt, wies eine Zuwachsrate von 9% auf. Der Umsatz in diesem Wirtschaftshauptbereich nahm damit erheblich stärker zu als 1958 (+ 4%). Auch der Großhandel konnte 1959 (+ 10%) eine höhere Zuwachsrate erreichen als 1958 (+ 3%). Der Einzelhandel hatte 1959 nur eine Umsatzzunahme von 6% aufzuweisen. Die Zuwachsrate war damit kleiner als 1958 (+ 9%). - Die Steuervorauszahlungen für 1959 betragen 372 Mill. DM. Das waren 9% mehr

als 1958. Die Zunahme der Umsatzsteuer entsprach damit der allgemeinen Umsatzsteigerung. Die durchschnittliche effektive Steuerbelastung belief sich auf 2,25%. Die Industrie und der Einzelhandel waren jeweils mit drei Zehnteln an der Umsatzsteuerlast beteiligt. - Der größte Teil der Umsätze aus dem produzierenden Gewerbe entfällt auf die Industrie. Etwa 2 500 steuerpflichtige Industrieunternehmen erzielten 1959 zusammen 4,7 Mrd. DM Umsatz. Der wichtigste Bereich innerhalb der Industrie waren die Unternehmen der Eisen- und Metallzeugnisse, die 1,3 Mrd. Umsatz erzielten. Besonders günstig entwickelten sich die Umsätze (+ 21%) der auf dem Gebiet der Elektrotechnik tätigen Unternehmen. Mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung hat dagegen das Textil- und Bekleidungswaren nicht Schritt gehalten: im Textilgewerbe verharren die Umsätze auf der Höhe des Jahres 1958, im Bekleidungswaren lagen sie 1959 um gut 10% niedriger als 1958. - Der Umsatz des Handwerks war 1959 mit 2,1 Mrd. DM um 14% höher als 1958. Der entscheidende Faktor für die Entwicklung des Handwerks dürfte die Baukonjunktur gewesen sein. - Ein Viertel des in Schleswig-Holstein ermittelten Umsatzes wurde vom Großhandel getätigt. Der Warenumsatz im Großhandel stieg von 1958 bis 1959 um gut ein Zehntel auf 4,1 Mrd. DM. Im einzelnen nahmen die Umsätze des Ein- und Ausfuhrhandels und des Großhandels mit Vieh und Geflügel über dem Durchschnitt des gesamten Großhandels zu. - Beinahe jeder dritte steuerpflichtige Betrieb ist ein Einzelhandelsgeschäft. Die Umsatzzunahme gegenüber dem Vorjahr war 1959 (+ 6%) nicht mehr so groß wie 1957 (+ 14%) und 1958 (+ 9%). Die Umsätze der Einzelhändler mit Bekleidung und Textilien nahmen unterdurchschnittlich zu. Auch die Einzelhandelsumsätze in Nahrungs- und Genussmitteln hatten unterdurchschnittliche Zuwachsraten aufzuweisen. - Bei den freien Berufen standen 1959 die Wirtschaftsprüfer und Steuerberater mit einem durchschnittlichen Umsatz von 79 700 DM je Steuerpflichtigen an der Spitze.

Löhne in der Industrie 1950/60

Seite 278

Im letzten Jahrzehnt haben sich die effektiven Industriearbeiterlöhne in Schleswig-Holstein mehr als verdoppelt. Der Brutto-Stundenlohn, der im Durchschnitt aller männlichen Industriearbeiter im Juni 1950 1,28 DM betragen hatte, erhöhte sich in den zehn Jahren bis Mai 1960 auf 2,83 DM. Die Frauen verdienten damals im Schnitt 0,79 DM in der Stunde und heute 1,79 DM. Im Mai 1960 machte der durchschnittliche Brutto-Stundenlohn der Industriearbeiterinnen 63,3% des Verdienstes ihrer männlichen Kollegen aus. - Das durchschnittliche Stundenlohnniveau der Industriearbeiter Schleswig-Holsteins hat zwischen 1950 und 1957 merklich unter dem Bundesdurchschnitt gelegen. Ab 1958 holten die schleswig-holsteinischen Industriearbeiter aber deutlich auf; die Männer erreichten im Mai 1960 den Stundenlohn des Bundesgebietes, bei den Frauen verminderte sich der Lohnabstand zum Bund auf 3%. - Die Arbeiterverdienste erhöhten sich von Jahr zu Jahr mit verschiedenen großen Zuwachsraten. Den relativ stärksten Auftrieb erfuhren sie in der Zeit von Mitte 1950

bis Mitte 1951. Auch von Mai 1959 bis Mai 1960 war die Zuwachsrate relativ hoch. In diesem Zeitraum erhöhten sich die Brutto-Stundenverdienste der Männer um durchschnittlich 10,9% und die der Frauen um 10,1%. - In den einzelnen Qualifikationsgruppen erhöhten sich die Verdienste der Industriearbeiter verschieden stark. So stieg der Stundenlohn der männlichen Facharbeiter merklich kräftiger an als der der männlichen angelernten und ungelernten Arbeiter. - Die Verdienste der weiblichen Arbeiter sind nicht so stark nach der Qualifikation differenziert wie die der männlichen.

Löhne im Handwerk 1957/60

Seite 283

Seit November 1957 werden zwei Mal im Jahr die Löhne in ausgewählten Handwerkszweigen statistisch erfaßt. Von den hierbei einbezogenen Arbeitern sind sieben Zehntel "Vollgesellen" und gut zwei Zehntel "Junggesellen". Den Junggesellen fehlen noch Lebens- oder Berufsjahre zum tariflichen Vollgesellen. Bei den restlichen 8% "übrigen Arbeitern" handelt es sich um Angelernte, Ungelernte und Fahrer ohne Handwerkerlehre. Die Zusammensetzung der Arbeiterschaft ist in den einzelnen Handwerkszweigen hinsichtlich der Qualifikation recht unterschiedlich. - Im Mai 1960 verdienten die Vollgesellen im Durchschnitt der ausgewählten Handwerkszweige 2,56 DM brutto in der Stunde, und zwar 19% mehr als im November 1957. Die Junggesellen konnten ihren Brutto-Stundenlohn in diesem Zeitraum um 21% auf 2,15 DM steigern und die "übrigen Arbeiter" um 22% auf ebenfalls 2,15 DM. - Im Mai 1960 erhielten die Industriefacharbeiter (Voll- und Junggesellen) im Schnitt 45 Dpf mehr als die Vollgesellen im Handwerk. Die ungelernten Industriearbeiter bekamen 30 Dpf mehr als die Junggesellen und übrigen Arbeiter in den ausgewählten Handwerkszweigen. - Im Bundesgebiet haben sich die Löhne der Handwerksgelesen nicht ganz so stark erhöht wie in Schleswig-Holstein. In der Zeit von November 1957 bis November 1959 steigerten die schleswig-holsteinischen Vollgesellen ihren Stundenlohn um 16%, die im Bundesgebiet indessen nur um 14%. Die Vollgesellen des Landes konnten dadurch ihren Verdienstabstand vom Bundesdurchschnitt von - 3% auf - 1% verringern. Die Junggesellen in Schleswig-Holstein verdienten im November 1959 6% mehr als ihre Kollegen im Bund. - Bei

den Vollgesellen bewegten sich die Zuwachsraten der Stundenlöhne in den neun ausgewählten Handwerkszweigen von November 1957 bis Mai 1960 zwischen 12% und 22%. Die geringsten Lohnerhöhungen erhielten die Maler- und Schlosser-Vollgesellen, die stärksten Anhebungen hatten die Klempner, Gas- und Wasserinstallateure sowie Elektriker zu verzeichnen. - Die höchsten Stundenlöhne verdienten die Gesellen in den Handwerkszweigen Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, Bau- und Möbeltischlerei sowie Fleischerei. Die Schneidergesellen bekommen am wenigsten für ihre Arbeit.

Strafvollzug 1959

Seite 286

In den zwölf Vollzugsanstalten Schleswig-Holsteins waren Anfang April 1959 insgesamt 1 752 Gefangene und Verwahrte untergebracht. Im Laufe des Rechnungsjahres 1959 wurden 10 074 Männer und Frauen neu eingewiesen und 10 143 entlassen. Fast drei Fünftel aller Zugänge waren Personen, die für den Vollzug einer Gefängnisstrafe eingeliefert wurden. Fast ein Drittel der Neueingewiesenen waren Untersuchungshäftlinge. Insgesamt hat sich die Zahl der Gefangenen und Verwahrten in den schleswig-holsteinischen Vollzugsanstalten vom 1. April 1959 bis 31. März 1960 um 4% vermindert. - Die Länder Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen bilden eine Strafvollzugsgemeinschaft. Bremen gehört diesem Staatsvertrag in bezug auf die Unterbringung weiblicher Gefangener an. Ein Teil der in Schleswig-Holstein Verurteilten verbüßt die Strafe in Hamburger Anstalten.

Aus der Bevölkerungsvorausberednung

Seite 288

Die Bevölkerungszahl Schleswig-Holsteins war für den 1. Januar 1960 vorausberechnet worden. Danach sollten zu diesem Zeitpunkt 2 284 000 Menschen in Schleswig-Holstein leben. In Wirklichkeit betrug die Bevölkerungszahl aber fast 2 290 000. Die Differenz zwischen Vorausberechnung und Wirklichkeit ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Wanderungsbewegung nicht einbezogen wurde. Außerdem wurde die Zahl der Lebendgeborenen für 1959 zu niedrig vorausberechnet und die Sterberaten für die über 65jährigen waren zu hoch angesetzt worden.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Saarland und Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Grössenklassen bedeutet "a-b": a bis unter b. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Die alten Leute - heute und im kommenden Jahrzehnt

Es ist allgemein bekannt, daß die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen hat. Mehr Menschen als früher erreichen heute ein hohes Lebensalter. Auch für Schleswig-Holstein ist dieses der Hauptgrund, warum die Gruppe der alten Leute innerhalb der Bevölkerung immer größer geworden ist. Um die Jahrhundertwende waren ungefähr 5% der Bevölkerung des Landes über 65 Jahre alt, heute sind es 13%, und in zehn Jahren werden es voraussichtlich 15% sein.

In diesem Aufsatz wird - der allgemeinen Gepflogenheit folgend - als alt angesehen, wer die für das Ausscheiden aus dem Beruf heute übliche Altersgrenze von 65 Jahren überschritten hat. Anfang 1960 lebten danach 297 000 alte Menschen in Schleswig-Holstein. Ihre Zahl wird im kommenden Jahrzehnt ständig zunehmen und 1970 etwa bei 353 000 liegen¹. Die Zahl der alten Leute wird stärker anwachsen als die gesamte Bevölkerung. Während die jährliche Zuwachsrate für die Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre 1960/70 voraussichtlich 0,5% betragen wird, muß für die Zahl der alten Leute mit einer jährlichen Zunahme von 1,8% gerechnet werden.

Die Angaben der folgenden Tabelle sollen zeigen, wie sich die Bevölkerungsverhältnisse in Schleswig-Holstein im Laufe von sechs Jahrzehnten verändert haben und welche Veränderungen voraussichtlich im Jahrzehnt 1960/70 zu erwarten sind.

	1900	1925	1950	1959	1970
Lebendgeborene auf 1 000 Einwohner	32	19	16	16	17
Mittlere Lebenserwartung eines Neugeborenen (in Jahren):					
männlich	42	56	65	66 ^a	.
weiblich	46	59	68	71 ^a	.
Sterbefälle auf 1 000 Einwohner (ohne Totgeborene)	17	11	10	11	13
Anteil der über 65jährigen an den Gestorbenen (in %)	.	.	57	68	72
unter 20jährige	45 ^b	35	34	29	30
20- bis 64jährige	50 ^b	.	57	58	55
65jährige und Ältere	5 ^b	.	10	13	15

1) nach den Sterbetafeln für das Deutsche Reich bzw. für das Bundesgebiet 2) Stand: Jahresende a) nach den Sterblichkeitsverhältnissen 1957/58 b) Angaben für Preussen

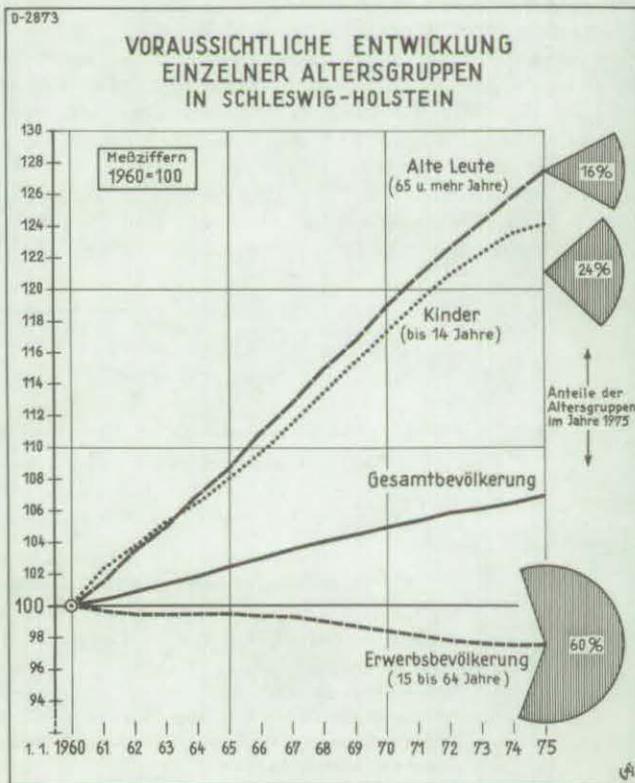
Nach den Ergebnissen der Mikrozensus-Erhebung vom Oktober 1957² lebten in Schleswig-Holstein - ohne Berücksichtigung der Personen, die in Anstalten wohnten - 25% der alten Leute in Einzelhaushaltungen, 41% in Ehepaar-Haushaltungen und 34% in Mehr-Personen-Haushaltungen. Diese Anteile werden sich vermutlich

1) alle vorausgerechneten Bevölkerungszahlen ohne Berücksichtigung einer Wanderungsbewegung
2) siehe Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 12 (Januar): "Die Familien in den Haushalten Schleswig-Holsteins"

Tab. 1 Die voraussichtliche Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren nach Altersgruppen

Altersgruppe in Jahren	Am 1. Januar					
	1960	1962	1964	1966	1968	1970
	in 1 000					
	Gesamtbevölkerung					
65 - 69	108	112	117	122	127	131
70 - 79	141	146	150	155	161	167
80 und älter	48	49	50	52	54	56
65 und älter	297	307	318	329	341	353
	männlich					
65 - 69	45	46	48	51	55	58
70 - 79	61	61	62	62	63	66
80 und älter	21	21	21	21	22	22
65 und älter	126	128	131	135	140	145
	weiblich					
65 - 69	63	66	69	71	72	73
70 - 79	80	85	89	93	97	101
80 und älter	27	28	29	31	32	34
65 und älter	171	179	187	194	201	208

im kommenden Jahrzehnt erheblich verändern, weil damit zu rechnen ist, daß der Anteil der Alleinstehenden größer werden wird. Vor allem wird die Zahl und auch der Anteil der alleinstehenden alten Frauen zunehmen. Das liegt im wesentlichen daran, daß die Frauen im Durchschnitt länger leben als die Männer. Die mittlere Lebenserwartung beträgt - für das Bundesgebiet und nach den Sterblichkeitsverhältnissen 1957/58 - für die Frauen 71 Jahre und für die



Männer 66 Jahre. Ein weiterer Grund dafür, daß sich der Frauenüberschuß bei den alten Leuten noch verstärken wird, ist darin zu suchen, daß in den kommenden Jahren bei den Männern noch die Altersjahrgänge das 65. Lebensjahr erreichen werden, die durch Verluste im ersten Weltkrieg dezimiert worden sind. Während Anfang 1960 44 000 mehr alte Frauen als Männer lebten, wird der Frauenüberschuß 1970 in dieser Altersgruppe 63 000 ausmachen. Auf 100 Männer kommen jetzt 135 Frauen, dann wird das Verhältnis 100 : 143 betragen. Es ist wichtig, daß dieser Wandel in der Zusammensetzung der alten Leute rechtzeitig erkannt und beachtet wird, weil gerade die Alleinstehenden am ehesten Grund zur Sorge um Unterhalt und Pflege bieten. Das erkennt man z. B. daran, daß von den 6 600 Parteien alter Leute, die 1957 in Schleswig-Holstein von der offenen Fürsorge betreut wurden, 75% der Parteien zum Familientyp "Einzelpersonen" gehörten.

Die verschiedensten Untersuchungen und Studien - auch in England und in der Schweiz - haben ergeben, daß weitaus die meisten alten Menschen (96 - 97%) in einem privaten Haushalt leben und daß nur 3 - 4% eine Betreuung in Alters- oder Pflegeheimen benötigen. Eine Spezialuntersuchung für Schleswig-Holstein³ führte zum gleichen Ergebnis. Nach dieser Untersuchung werden in Schleswig-Holstein gegenwärtig rund 11 000 Plätze in Alters- und Pflegeheimen gebraucht. Die Richtzahl für den notwendigen Bedarf an Heimplätzen beträgt somit 3,8%. Unterstellt man, daß auch in den kommenden Jahren rund 4% alte Leute in Alters- und Pflegeheimen untergebracht werden müssen, so werden 1970 etwa 14 000 Heimplätze gebraucht, rund 3 000 mehr als 1960. Es darf außerdem nicht vergessen werden, daß neben Alters- und Pflegeheimen auch genügend Kran-

Tab. 2 Voraussichtlich benötigte Plätze in Alters- und Pflegeheimen in Schleswig-Holstein 1960/70

Jahr	Benötigte Heimplätze in 1 000	Jahr	Benötigte Heimplätze in 1 000
1960	11,2 ^a	1966	13,2
1962	12,3	1968	13,7
1964	12,7	1970	14,1

Annahme: 4 % der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren braucht Heimpflege

a) nach Angaben des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Vertriebene des Landes Schleswig-Holstein

kenhausbetten für die alten Menschen zur Verfügung stehen müssen. Hier sei nur angedeutet, daß bereits heute über 20%⁴ der Krankenhauspatienten in Schleswig-Holstein alte Leute sind und daß diese erfahrungsgemäß im Durchschnitt länger im Krankenhaus liegen müssen als jüngere Patienten.

In der Regel scheiden die Menschen heute mit 65 Jahren aus dem Berufsleben aus. Es gibt aber eine nicht geringe Zahl alter Leute, die noch weiter arbeiten. Nach den Ergebnissen der Mikrozensus-Erhebung vom Oktober 1959 gehörten in Schleswig-Holstein 33 000 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren zu den Erwerbstätigen. Damit arbeiteten noch etwa 20% der Männer und 4% der Frauen dieser Altersgruppe. Der Hauptteil dieser Erwerbstätigen entfällt dabei auf die Selbständigen. Wie sich die Zahl der alten Erwerbspersonen im Ablauf der Jahre verändern wird, ist schwer vorauszusagen. Wenn sich jedoch die Erwerbsquoten der über 65jährigen in den kommenden Jahren nicht wesentlich verändern werden, wird es 1970 etwa 37 000 alte Erwerbstätige geben. Auch dann wird der Anteil der Erwerbspersonen im Alter von 65 und mehr Jahren an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen kaum höher sein als 3 - 4%.

Dipl.-Vollsw. Lieselotte Korschey

3) Alters- und Pflegeheime in Schleswig-Holstein am 1.3.1960, eine Zusammenstellung des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Vertriebene des Landes Schleswig-Holstein

4) nach F. Beske, Notwendigkeit und Möglichkeiten der Entlastung allgemeiner Krankenhäuser durch Pflegeheime, Altersheime und Maßnahmen der offenen Fürsorge, September 1959 (Vortrag)

Die Sozialbezüge in Schleswig-Holstein 1957 bis 1959

Im Laufe der letzten acht Jahrzehnte hat die deutsche Sozialgesetzgebung einen Schutzwall errichtet, der heute rund vier Fünftel des Volkes materiell gegen viele Gefahren des Lebens abschirmt. Dieser Schutzwall, der gemeinhin mit dem Sammelbegriff "Sozialleistungen" benannt wird, kostete im Jahre 1959 in der Bun-

desrepublik rund 35 Milliarden DM. Dieser Gesamtbetrag verteilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Sozialeinrichtungen¹:

Rentenversicherung	50 %
Krankenversicherung	19 %
Kriegsopferversorgung	10 %
Arbeitslosenversicherung	5 %
Unfallversicherung	5 %
Fürsorge	5 %
Lastenausgleich	4 %
Kindergeld	} 3 %
Landwirtschaftliche Altershilfe	
Mutterschutz	

1) vergleiche auch: "Was kostet die soziale Sicherheit?" in Die Angestelltenversicherung, Zeitschrift der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, 1960, Nr. 10 (Oktober), S. 322

Gegenstand dieses Aufsatzes sind indessen nicht alle Sozialleistungen, sondern nur solche, die aus einer laufenden Übertragung von Transfereinkommen bestehen. Für diesen Teil der Sozialleistungen hat sich der Name "Sozialbezüge" eingebürgert. So gehören die Leistungen aus der sozialen Krankenversicherung und die auf Grund des Mutterschutzgesetzes nicht dazu, weil sie in der Regel nur vorübergehend gewährt werden. Außerdem nicht einbezogen werden alle einmaligen Sozialleistungen, wie z. B. die Beihilfen in der öffentlichen Fürsorge oder die Sachleistungen an Kriegsbeschädigte. Dagegen werden die Beamtenpensionen zu den Sozialbezügen gerechnet, obgleich sie üblicherweise nicht als eigentliche Sozialleistung angesehen werden. Ihrer Funktion nach sind sie aber den Sozialrenten so verwandt, daß sie im Rahmen dieser Darstellung nicht fehlen dürfen. Die Bezüge auf Grund des Kindergeldgesetzes und die Renten der landwirtschaftlichen Altershilfe sind wegen ihrer relativ geringen Bedeutung außer Betracht gelassen worden.

Die Entwicklung der Fälle

In Schleswig-Holstein gab es 1959 gut 700 000 Fälle laufender Sozialbezüge, das sind 23 000 weniger als im Jahre 1957. Dieser Rückgang ist ein Saldo aus einer Reihe von Abnahmen und einer Reihe von Zunahmen, wie aus Tabelle 1 hervorgeht. Erheblich verringert haben sich die Kriegsofferrenten, Arbeitslosengelder und Fürsorgeunterstützungen. Deutlich vermehrt haben sich die Sozial- und Unfallrenten.

Die Kriegsofferversorgung gemäß Bundesversorgungsgesetz ist nach der Rentenversicherung der Arbeiter immer noch die zweitgrößte So-

zialeinrichtung zur Übertragung laufender Transfereinkommen. Die Zahl der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenrenten verminderte sich in den zwei Jahren seit 1957 um 11% auf gut 150 000. Dies entspricht der bisher festgestellten Entwicklung; 1953 liefen z. B. noch annähernd 230 000 Kriegsofferrenten in Schleswig-Holstein (vergleiche Abbildung 1). Die Abnahme erklärt sich einerseits dadurch, daß die Kriegswaisen aus dem für die Waisenrente maßgeblichen Alter herauswachsen und andererseits dadurch, daß die Beschädigten, Witwen und anspruchsberechtigten Eltern nach und nach aussterben.

Tab. 1 Die Fälle laufender Sozialbezüge

Leistungseinrichtung	Fälle in 1 000			Meßziffern (1957=100)	
	1957	1958	1959	1958	1959
Rentenversicherung der Arbeiter	226	227	232	101	103
Rentenversicherung der Angestellten	78	82	86	105	110
Beamtenrechtliche Versorgung ¹	51	48	51	94	100
Arbeitslosenversicherung u. -hilfe ²	45	50	38	111	84
Unfallversicherung ³	34	34	35	101	103
Kriegsofferversorgung gem. BVG.	171	162	152	95	89
Kriegsschadenrente gem. LAG	65	62	61	95	95
Offene Fürsorge ⁴ (lfd. unterstützte Parteien)	47	43	40	92	86
Geschlossene Fürsorge	13	13	12	98	92
Zusammen	729	720	706	99	97

1) ohne Bundesbahn und -post; einschl. der Fälle von 131er-Bezügen
2) Jahresdurchschnitte aus 12 Monatsangaben 3) mit Hilfe der Bundeszahlen nach dem Verhältnis der beschäftigten Arbeitnehmer in Bund und Land geschätzt 4) einschl. der offenen sozialen Fürsorge

Infolge der anhaltenden Hochkonjunktur wurde die Nachfrage nach Arbeitskräften immer größer, so daß sich die Fälle von Arbeitslosengeld und -unterstützung im Laufe des Jahres 1959 um ein Viertel verminderten. Schon in der Zeit von 1953 bis 1957 hatten die Arbeitslosenfälle ständig abgenommen. So wurden im Durchschnitt des Jahres 1953 in Schleswig-Holstein noch 110 000 Fälle in der Arbeitslosenversicherung und -hilfe registriert, 1959 waren es hingegen nur noch 38 000. Die Zahl der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenfälle schrumpfte also in den sechs Jahren seit 1953 auf gut ein Drittel zusammen.

Außer den registrierten Arbeitslosen gingen in der letzten Zeit etliche Rentner, die nur eine kleine Rente beziehen und deswegen laufend Fürsorgeunterstützungen erhielten, wieder ein Arbeitsverhältnis ein und sind seither nicht mehr auf die öffentliche Fürsorge angewiesen. In den zwei Jahren von März 1958 bis März 1960 verringerte sich die Zahl der in der offenen Fürsorge laufend unterstützten Parteien um 14% auf 40 000. Dieser Rückgang wurde nicht nur durch die starke Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt bewirkt, sondern vor allem auch durch die Verbesserung der Arbeitseinkommen und



Sozialleistungen. Wenn nämlich die unterhaltspflichtigen Angehörigen von Fürsorgeempfängern mehr verdienen oder höhere Renten erhalten, kommen sie in die Lage, ihre hilfsbedürftigen Angehörigen selbst zu unterstützen.

Der Bestand an Arbeiter- und Unfallrenten hat sich nur geringfügig erweitert. Merklich stärker vergrößerte sich die Zahl der Angestelltenrenten. Die Zunahme der Angestelltenrenten dürfte daher rühren, daß von Jahr zu Jahr ein größerer Versichertenkreis in das Rentenalter hineinwächst. Auch weiterhin wird mit einer Vermehrung der Angestelltenrenten zu rechnen sein. Da die Angestelltenschaft sich seit ihrem Bestehen erheblich ausbreitete, muß zwangsläufig auch der Rentenbestand in der Angestelltenversicherung in den kommenden Jahren größer werden. Der Anstieg der Unfallrenten dürfte mit der Zunahme der Erwerbstätigkeit zusammenhängen.

Die Entwicklung der gezahlten Beträge

Im Laufe des Jahres 1959 wurden in Schleswig-Holstein für Sozialbezüge insgesamt 1,2 Milliarden ausgezahlt, das sind 10% mehr als 1957 aufgewendet wurden. Obgleich seit 1957 ein leichter Rückgang der Fälle laufender Sozialbezüge zu verzeichnen war, hat sich der zur Übertragung der laufenden Transfereinkommen aufgewendete Jahresbetrag 1958 beträchtlich ausgedehnt und 1959 auf gleicher Höhe gehalten.

Am stärksten zugenommen haben die Ausgabebeträge für Sozial- und Kriegsschadenrenten (vergleiche Tabelle 2). Der Ausgabenzuwachs in der Sozialversicherung erklärt sich einmal durch die bereits erwähnte Erweiterung des Rentenbestandes und zum anderen durch die sich bis 1958 erstreckende Abwicklung der Rentenreform und die erste Rentenanpassung. Mit Wirkung vom 1. Januar 1959 wurden alle bis zum Jahre 1957 bewilligten Arbeiter- und Angestelltenrenten um 6,1% erhöht. Die vermehrten Ausgaben für Kriegsschadenrenten

nach dem Lastenausgleichsgesetz sind auf Anhebungen der Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente zurückzuführen.

Die mit dem "Gesetz zur vorläufigen Neuregelung von Geldleistungen in der gesetzlichen Unfallversicherung" vom Juli 1957 geschaffenen erheblichen Leistungsverbesserungen lösten bereits 1957 einen starken Anstieg der Gesamtausgaben aus. Die Umstellung der Rentenbeträge konnte bis Ende 1957 nicht abgeschlossen werden, daher mußten 1958 beträchtliche Nachzahlungen geleistet werden. Außerdem spielte natürlich die oben angeführte Zunahme der Unfallrenten eine Rolle.

Die laufenden Bezüge in der geschlossenen Fürsorge bestehen darin, daß die Kosten für die Unterbringung und Pflege der Hilfsbedürftigen ganz oder teilweise von der öffentlichen Hand getragen werden. Die Erhöhung dieser Kosten, bei denen es sich zu einem großen Teil um Personalkosten handelt, ist weitgehend durch die gestiegenen Löhne und Gehälter bedingt.

Erheblich vermindert haben sich die Ausgaben für Arbeitslosengeld und -unterstützung sowie für Kriegsofferrenten. In beiden Leistungseinrichtungen wurde die Einsparung durch den Rückgang der Fälle verursacht.

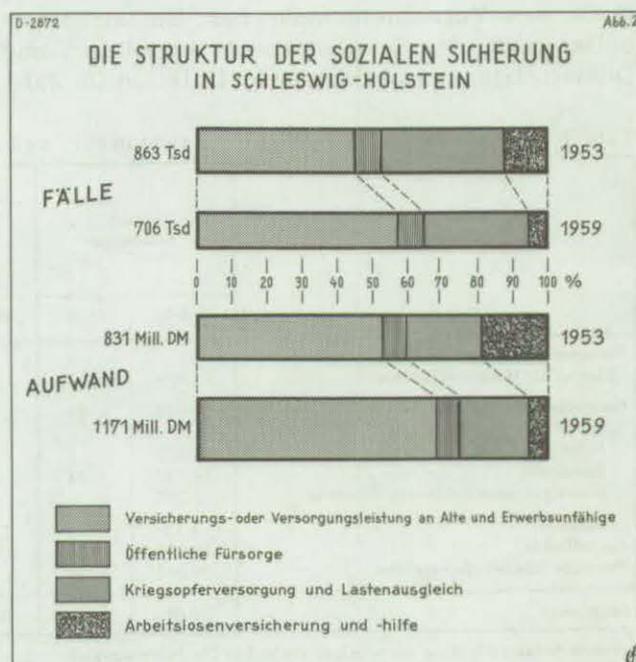
Der Strukturwandel der sozialen Sicherung

In den letzten Jahren hat sich die Struktur der sozialen Sicherung deutlich geändert. In der ersten Zeit nach dem Krieg war es die dringende Aufgabe der Sozialpolitik, die Kriegs- und Kriegsfolgelasten zu erleichtern, Kriegsopferversorgung, Kriegsfolgehilfe, soziale

Tab. 2 Die zur Übertragung von Sozialbezügen gezahlten Beträge

Leistungseinrichtung	Jahresbeträge in Mill. DM			Meßziffern (1957=100)	
	1957	1958	1959	1958	1959
Rentenversicherung der Arbeiter	259	312	338	120	131
Rentenversicherung der Angestellten	136	169	189	124	139
Beamtenrechtliche Versorgung ¹	222	239	222	108	100
Arbeitslosenversicherung u. -hilfe	105	96	62	92	59
Unfallversicherung ²	41	46	49	112	119
Kriegsopferversorgung gem. BVG	158	149	140	94	88
Kriegsschadenrente gem. LAG	72	86	94	120	132
Offene Fürsorge ⁴ (laufende Unterstützungen)	40	42	42	106	104
Geschlossene Fürsorge	30	33	35	109	118
Zusammen	1 063	1 172	1 171	110	110

Fußnoten siehe Tabelle 1



Fürsorge und Lastenausgleich standen im Mittelpunkt des Interesses. Außerdem suchte eine große Schar Arbeitsloser nach einem geeigneten Arbeitsplatz. Als Folge sozialer Maßnahmen und im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs konnten diese Sozialaufgaben im letzten Jahrzehnt gelöst oder jedenfalls einer Lösung näher gebracht werden, so daß heute die kriegsbedingten Sozialleistungen allmählich an Bedeutung verlieren. Jetzt steht die Sicherung des Lebensunterhalts bei Krankheit, Erwerbsunfähigkeit und Alter im Brennpunkt der sozialpolitischen Bestrebungen. Dieser Strukturwandel läßt sich auch an der Entwicklung der sozialen Sicherung in Schleswig-Holstein ablesen (vergleiche die Abbildungen).

In den Abbildungen sind die verschiedenen Sozialeinrichtungen hinsichtlich ihrer Funktion in vier Hauptkategorien zusammengefaßt worden. So wurden zur Funktion "Versorgungs- oder Versicherungsleistung an Alte und Erwerbsunfähige" die Sozial- und Unfallrenten sowie die Beamtenpensionen gezählt. Diese Sozialaufgabe hat sich anteilmäßig hinsichtlich der Fälle von 45% auf 57% und hinsichtlich des Aufwandes von 53% auf 68% vergrößert. Dagegen verringerten sich die Versicherungsleistungen an Ar-

beitslose hinsichtlich der Fälle von 13% auf 5% und hinsichtlich des Aufwandes von 19% auf 5%. Der relativ stärkere Rückgang des für Arbeitslosengeld und Arbeitslosenunterstützungen aufgewendeten Jahresbetrages (vergleiche Abbildung 1) dürfte damit zusammenhängen, daß der Anteil der höher qualifizierten Arbeitssuchenden heute geringer ist als damals. Der Anteil der Fälle aus der Kriegsopferversorgung und dem Lastenausgleich hat sich von 35% auf 30% verkleinert. Im großen und ganzen gleichgeblieben sind die Anteile der Öffentlichen Fürsorge und der Anteil des Aufwandes in Kriegsopferversorgung und Lastenausgleich.

Unter der Bedingung, daß der Frieden gewahrt und die Vollbeschäftigung erhalten bleibt, ist mit einem weiteren Zunehmen der Versorgungs- und Versicherungsleistungen an Alte und Erwerbsunfähige und einer weiteren Verminderung des kriegsbedingten Sozialaufwandes zu rechnen, während sich Fürsorge und Arbeitslosenversicherung und -hilfe auf einen für normale Zeiten üblichen Stand einpendeln werden.

Dr. Enno Heeren

Vergleiche auch: "Die Sozialbezüge in Schleswig-Holstein von 1953 bis 1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 52 (März)

Die Umsätze im Jahre 1959 und ihre Entwicklung

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1959

Gesamtergebnis:
Beschleunigtes Wirtschaftswachstum

Nach den Voranmeldungen zur Umsatzsteuer belief sich der Gesamtumsatz an Gütern und Dienstleistungen in Schleswig-Holstein im Jah-

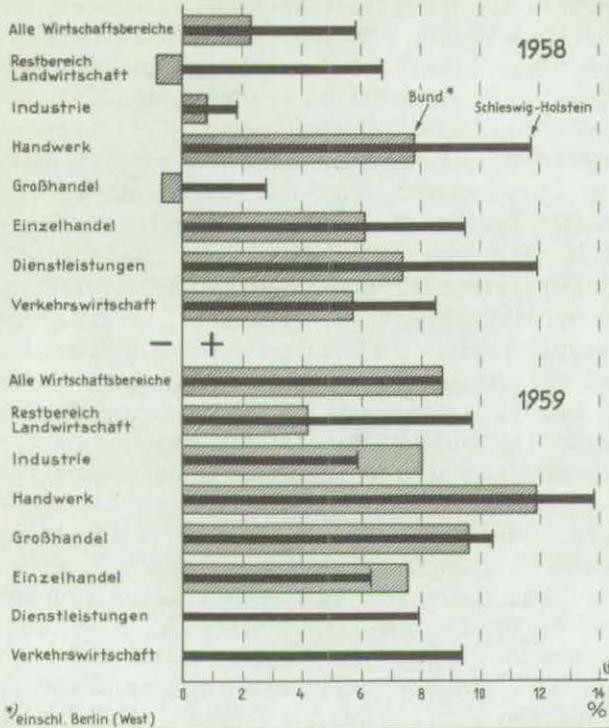
re 1959 auf 16,5 Mrd. DM. Der Gesamtumsatz war damit um 1 Mrd. DM oder knapp 9% höher als im Jahre 1958. Die Zuwachsrate der Umsätze in Schleswig-Holstein entsprach der des Bundesgebietes. Die Zuwachsraten der letzten

Tab. 1 Steuerpflichtige¹, Gesamtumsatz und Umsatzsteuer in Schleswig-Holstein 1959

Wirtschaftsbereich	Steuerpflichtige		Gesamtumsatz		Umsatzsteuer (Vorauszahlungsbetrag)		Veränderungen gegenüber 1958 ²		
	Anzahl	in %	Mill. DM	in %	Mill. DM	in %	Steuerpflichtige	Umsatz	Umsatzsteuer
							in %		
Forstwirtschaft, gewerbliche Gärtnerei, Tierzucht, Hochseefischerei ³	1 095	2	98	1	1	0	- 0,3	+ 10	+ 8
Herstellendes und verarbeitendes Gewerbe	19 506	30	7 217	44	191	51	+ 0,4	+ 9	+ 11
davon									
Industrie	2 471	4	4 715	29	106	29	- 1,4	+ 6	+ 6
Handwerk	14 737	23	2 065	12	69	19	+ 0,2	+ 14	+ 16
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	2 298	4	437	3	15	4	+ 3,7	+ 21	+ 22
Großhandel	4 129	6	4 093	25	35	9	- 2,2	+ 10	+ 8
Einzelhandel	19 975	31	3 280	20	106	29	+ 0,8	+ 6	+ 6
Sonstige Wirtschaftsbereiche	19 991	31	1 853	11	39	10	+ 3,6	+ 9	+ 10
Insgesamt	64 696	100	16 542	100	372	100	+ 1,3	+ 9	+ 9

1) ohne Steuerpflichtige mit weniger als 8 000 DM Jahresumsatz 2) nach Ausschaltung der durch Wiedereinführung der Organschaftbesteuerung verursachten Vergleichsstörung 3) ohne Angaben für Landwirtschaft, landwirtschaftlichen Gartenbau und Baumschulen, Binnenfischerei

ZUWACHSRATEN DER UMSÄTZE IN AUSGEWÄHLTEN WIRTSCHAFTSBEREICHEN GEGENÜBER DEM VORJAHR IN %



genüber 3% im Vorjahr. Der Einzelhandel konnte dagegen die überdurchschnittliche Zuwachsrate des Vorjahres (+ 9%) nicht halten. Er gehörte 1959 mit einer Zuwachsrate von 6% zu den Wirtschaftsbereichen, die den Gesamtdurchschnitt nicht erreichten. Das gleiche trifft auch für die recht unterschiedlichen Unternehmen zu, die als "sonstige Wirtschaftsbereiche" zusammengefaßt eine Zuwachsrate von 9% erreichten, während sie im Vorjahr noch bei 12% Umsatzsteigerung lagen.

Die Gesamtzahl der erfaßten Steuerpflichtigen hat geringfügig zugenommen (+ 1,3%). In einigen Wirtschaftsbereichen nahm die Zahl der Steuerpflichtigen ab, während in anderen, so besonders in den "sonstigen Wirtschaftsbereichen", Zunahmen zu verzeichnen waren. In den meisten Fällen dürfte es sich jedoch nicht um Neugründungen von Unternehmen handeln, sondern die Zugänge werden darauf zurückzuführen sein, daß Steuerpflichtige nach Überschreitung der Steuerfreigrenze von 8 000 DM in die Umsatzsteuerpflicht und damit in die Statistik hineinwuchsen.

Um die Beeinträchtigung der Umsatzentwicklung durch neugegründete, aufgelöste oder anders als im Vorjahr wirtschaftlich zugeordnete Unternehmen auszuschalten, werden die Steuerpflichtigen "mit Umsätzen auch im Vorjahr" besonders ausgewiesen. Auf diesen als konstant anzusehenden Kreis von Unternehmen entfielen 1959 nahezu neun Zehntel des nach den Voranmeldungen zur Umsatzsteuer in Schleswig-Holstein überhaupt ermittelten Umsatzes. Im Handwerk und im Einzelhandel belief sich der vergleichbare Umsatz auf etwa 95 %, in der Industrie auf 83 %, im Großhandel auf 81 % und in der Forstwirtschaft, gewerblichen Gärtnerei usw. (Restbereich der Landwirtschaft) auf 75 % des jeweiligen Gesamtumsatzes. Im Jahre 1958 war der Anteil des vergleichbaren Umsatzes aller Wirtschaftsbereiche etwas geringer gewesen (85 %), begründet durch die ab 1.4.1958 wieder eingeführte Organschaftsbesteuerung. 1959 war die Vergleichsstörung infolge neugegründeter oder veränderter Organkreise im Gesamtergebnis verhältnismäßig geringfügig, in der Industrie jedoch, besonders im Schiffbau, von erheblichem Gewicht.

In allen Wirtschaftsbereichen, in denen der Anteil der uneingeschränkt vergleichbaren Umsätze überdurchschnittlich hoch war, ist die Abweichung zwischen der Zuwachsrate für alle Steuerpflichtigen und der für die Steuerpflichtigen mit Vorjahresumsätzen unbedeutend, während in Wirtschaftsbereichen (z. B. Forstwirtschaft, gewerbliche Gärtnerei, Großhandel), die einen geringeren Anteil der vergleichbaren Umsätze aufweisen, die Zuwachsraten stärker differieren.

Die Veränderung des vergleichbaren Umsatzes belief sich für alle Steuerpflichtigen Schleswig-Holsteins auf + 9,4 %. Die Zuwachsrate des Gesamtumsatzes – d. h. unter Einbeziehung der Steuerpflichtigen, deren Umsätze nicht mit dem Vorjahre voll vergleichbar waren – belief sich dagegen auf 8,7 %. Damit dürfte hinreichend nachgewiesen sein, daß die 1959 festgestellte Umsatzausweitung echt war und nicht durch Neugründungen u.ä. ausgelöst wurde.

Die Steuervorauszahlungen für das Jahr 1959 betragen 372 Mill. DM. Das waren fast 30 Mill. DM (9%) mehr als 1958. Die Zunahme der Umsatzsteuer entsprach damit der allgemeinen

drei Jahre vor 1959 hatten sich in Schleswig-Holstein von Jahr zu Jahr verringert, und zwar von 12% im Jahre 1956 auf 6% im Jahre 1958. Die daraus abzulesende Tendenz verzögerten Wirtschaftswachstums hat sich 1959 nicht weiter fortgesetzt. In den ersten Monaten des Jahres 1959 verlief die Wirtschaftstätigkeit zwar noch in ruhigen Bahnen – in Teilbereichen waren sogar Anzeichen von Stagnation festzustellen – in der zweiten Jahreshälfte waren jedoch bereits alle Anzeichen für eine sich schnell der Hochkonjunktur nähernden Wirtschaftslage gegeben.

Das Schwergewicht der Umsatzausweitung lag im herstellenden und verarbeitenden Gewerbe, das einen Mehrumsatz von knapp 600 Mill. DM erzielte. In diesem Wirtschaftshauptbereich stiegen die Umsätze um 9% und damit erheblich kräftiger als im Vorjahr (Zuwachsrate 1958: + 4%). Die Industrieumsätze wuchsen dabei besonders lebhaft, wenn man die Umsatzzunahme 1959 (+ 6%) mit derjenigen des Vorjahres (+ 2%) vergleicht und sich vor Augen hält, daß auf die Industrie allein nahezu ein Drittel, auf das produzierende Gewerbe fast die Hälfte des überhaupt ermittelten Umsatzes entfiel.

Das Handwerk übertraf die schon hohe Zuwachsrate des Vorjahres (+ 12%) mit einer Umsatzsteigerung um 14%. Die Belebung der Wirtschaftstätigkeit war im Großhandel besonders deutlich zu erkennen; die Zuwachsrate der Umsätze des Großhandels stellte sich auf 10% ge-

Umsatzsteigerung. Die durchschnittliche effektive Steuerbelastung belief sich auf 2,25%, sie hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Mehr als die Hälfte der Umsatzsteuer brachte das herstellende und verarbeitende Gewerbe auf. Die Industrie und der Einzelhandel waren jeweils mit drei Zehnteln an der Umsatzsteuerlast beteiligt, etwa jeweils ein Zehntel entfielen auf den Großhandel und die sonstigen Wirtschaftsbereiche.

Die Umsatzentwicklung von 1955 bis 1959

Die Umsatzsteuerstatistiken wurden seit 1955 ohne wesentliche Änderung der Aufbereitungsmethode durchgeführt, so daß sich in großen Zügen die Entwicklung seit 1955 verfolgen läßt. Bei dieser Betrachtung sind die Steuerpflichtigen mit weniger als 8 000 DM Jahresumsatz und die rein landwirtschaftlichen Umsätze nicht enthalten. Die Vergleichbarkeit wird weiter gestört durch die Einführung der Organschaftsbesteuerung ab 1958, die sich besonders in der Industrie und teilweise im Großhandel auswirkte. Von diesen Vorbehalten abgesehen, dürften die folgenden Angaben ein hinreichend zutreffendes Bild der wirklichen Entwicklung geben.

Von 1955 bis 1959 hat sich die Zahl der steuerpflichtigen Unternehmen nur wenig verändert (+ 2,8%). Die Zunahme der Steuerpflichtigen ist aber zum Teil auf die Überschreitung der Steuerfreigrenze von 8 000 DM Jahresumsatz (§ 7a UStG) zurückzuführen. Daher läßt sich nicht eindeutig feststellen, ob z. B. die Zunahme der Steuerpflichtigen in den sonstigen Wirtschaftsbereichen, die sich auf 11% stellte, tatsächlich in diesem Umfang auf Neugründungen von Unternehmen beruht oder in welchem Ausmaß das Hineinwachsen von vordem steuerbefreiten Unternehmen in die Steuerpflicht das Ergebnis hervorgerufen hat. Es liegt aber nahe, daß sowohl im Einzelhandel als auch in den sonstigen Wirtschaftsbereichen eine echte Vermehrung der Unternehmen stattgefunden hat. Umgekehrt dürfte sich in der Industrie, die um 11% weniger Unternehmen aufwies, und dem Großhandel (- 6%) sowie im Handwerk die Zahl der Steuerpflichtigen vermindert haben, was durch Konzentrationstendenzen in diesen Wirtschaftsbereichen seine Erklärung findet. Die auffallend hohe Zunahme der Steuerpflichtigen in der Forstwirtschaft, gewerblichen Gärtnerei etc. darf nicht als echte Vergrößerung der Unternehmenszahl gewertet werden, da wegen der besonderen Eigenart dieses Wirtschaftsbereiches die Angaben der Umsatzsteuerstatistik die wirkliche Zahl der Unternehmen kaum wiedergeben.

Während die Zahl der Steuerpflichtigen unter Berücksichtigung der eben angedeuteten Fakto-

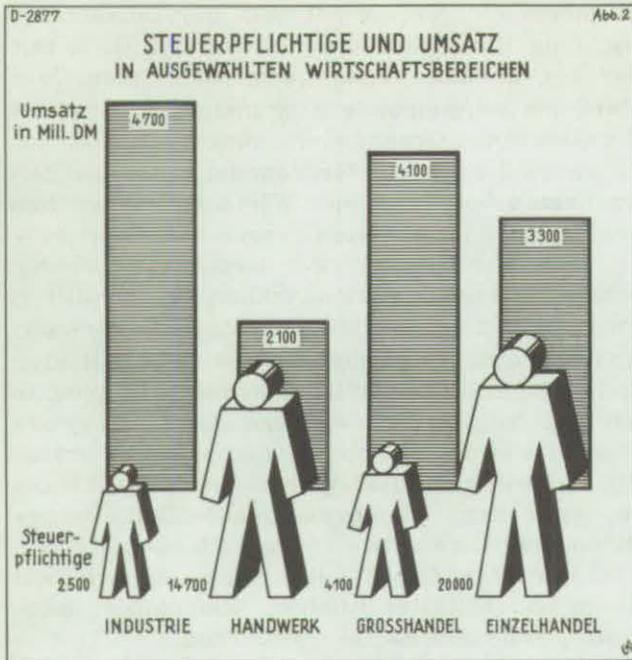
ren als relativ konstant in dem betrachteten Zeitraum angesehen werden kann, da die Veränderungen in erster Linie Verlagerungen innerhalb der Wirtschaftsbereiche bewirkten, hat der Umsatz um 37% gegenüber 1955 zugenommen. Die einzelnen Wirtschaftsbereiche entwickelten sich dabei unterschiedlich. Das gesamte herstellende und verarbeitende Gewerbe erreichte mit einer Zuwachsrate von 31% nicht den Durchschnitt, was nur zum Teil auf die relativ geringe Umsatzsteigerung in der Industrie (+ 20%) zurückzuführen ist. Bei der geringen Steigerung im industriellen Bereich ist zu berücksichtigen, daß wegen der ab 1. 4. 1958 wiedereingeführten Organschaftsbesteuerung und der daraus resultierenden Abgänge in andere Länder und andere Wirtschaftsbereiche die Umsatzzunahme zu niedrig ausgewiesen wird. - Im herstellenden und verarbeitenden Gewerbe wuchsen die Handwerksumsätze (+ 56%) besonders lebhaft. Die gleiche Umsatzentwicklung (+ 56%) war auch für die sonstigen Wirtschaftsbereiche gegeben. Der Einzelhandelsumsatz nahm von 1955 bis 1959 um 44%, also überdurchschnittlich, der Großhandelsumsatz nur um 35% zu. Die sehr hohe Zuwachsrate im sonstigen verarbeitenden Gewerbe (+ 84%) hat wegen des geringen Anteils (3%) am Gesamtumsatz kein großes Gewicht.

Bei streng proportionalem Steuersatz hätte sich die Umsatzsteuer parallel zur Umsatzerhöhung entwickeln müssen. Das Ausmaß der Steuerentlastungen, die in den verschiedenen Ergänzungen des Umsatzsteuergesetzes niedergelegt sind, geht daraus hervor, daß die vor auszuzahlende Umsatzsteuer von 1955 bis 1959 sich nur um 29%, also erheblich weniger erhöhte als die Umsätze.

Entwicklung der Wirtschaftshauptbereiche im Jahre 1959

Industrie

Der größte Teil der Umsätze aus dem produzierenden Gewerbe entfällt auf die Industrie. Etwa 2 500 steuerpflichtige Industrieunternehmen erzielten zusammen 4,7 Mrd. DM Umsatz. Die Zuwachsrate belief sich auf knapp 6% und erreichte damit weder den Durchschnitt des herstellenden und verarbeitenden Gewerbes noch den Gesamtdurchschnitt. Die im 2. Halbjahr 1959 einsetzende konjunkturelle Belebung ist aus der etwa dreimal so hohen Zuwachsrate der Industrieumsätze des Berichtsjahres gegenüber dem Vorjahr deutlich zu erkennen. Der wichtigste Bereich innerhalb der Industrie waren die Unternehmen der Eisen- und Metallherzeugung, die 1,3 Mrd. DM Umsatz erzielten. Das waren 4% mehr als im Vorjahr. 1958 hatte die Zuwachsrate 1% betragen. Besonders günstig (+21%) entwickelten sich dabei die Umsätze



Tab. 2 Steuerpflichtige und Umsatz in der Industrie 1959

Ausgewählte Wirtschaftsgruppen	Steuerpflichtige	Gesamtumsatz		Veränd. geg. 1958 in %
		1958 ¹⁾	1959	
Industrie (einschl. Bau)	2 471	4 455	4 715	+ 6
Energiewirtschaft	71	378	398	+ 5
Eisen- und Metallzeugnisse	344	1 258	1 313	+ 4
Eisen- und Stahlindustrie	23	310	216	(- 30)
Maschinenbau	115	233	299	(+ 28)
Schiffbau	27	349	366	+ 5
Elektrotechnik	37	68	83	+ 21
Feinmechanik und Optik	26	72	82	+ 14
Eisenwarengewerbe	72	142	163	+ 15
Chemische Industrie	100	130	144	+ 10
Papierzeugung	231	250	266	+ 6
Textilgewerbe	123	178	178	+ 0
Bekleidungsgerbe	112	147	132	- 10
Mühlengewerbe u. Backwaren	107	459	493	+ 7
Fleisch- und Fettverarbeitung	624	817	864	+ 6
Herstellung von Getränken	173	128	158	+ 23
Baugewerbe	99	166	172	+ 4

1) nach Umsetzungen infolge Organkreisbildung

der auf dem Gebiet der Elektrotechnik tätigen Unternehmen. Überdurchschnittliche Zuwachsraten erzielten auch die Industriezweige Feinmechanik und Optik (+ 14%) und das Eisenwarengewerbe (+ 15%). Mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung hat dagegen das Textil- und Bekleidungsgerbe nicht Schritt gehalten; im Textilgewerbe verharrten die Umsätze auf der Höhe des Vorjahres, im Bekleidungsgerbe lagen sie sogar um gut 10% niedriger als im Vorjahr. Die Umsatzentwicklung in der Nahrungsmittelindustrie führte in einigen Zweigen zu überdurchschnittlichen Zuwachsraten, z. B. in der Getränkeherstellung (+ 23%) und im Mühlengewerbe (+ 10%). Die Wirtschaftstätigkeit der in Schleswig-Holstein befindlichen Werften kommt in ihrer Bedeutung für die Wirt-

schaft des Landes Schleswig-Holstein nicht mehr voll zum Ausdruck, da infolge Organkreisbildung maßgebliche Unternehmen umsatzsteuerlich ab 1959 außerhalb des Landes erfaßt werden.

Handwerk

Der Umsatz des Handwerks (genauer der in die Handwerksrolle eingetragenen Steuerpflichtigen) war um 250 Mill. DM höher als im Vorjahr. Damit erreichte das Handwerk, abgesehen von dem unbedeutenden sonstigen herstellenden Gewerbe, die höchste Zuwachsrate aller Hauptwirtschaftsbereiche. Sie belief sich auf knapp 14% gegenüber 12% im Vorjahr. Der entscheidende Faktor für die Entwicklung des Handwerks dürfte die Baukonjunktur gewesen sein: Die Umsätze des Baugewerbes waren um gut 140 Mill. DM größer als 1958. Daraus ergab sich eine Zuwachsrate von 21%. Gegenüber 1958, als die Umsatzsteigerung im Baugewerbe 10% ausmachte, hat sich also die Zuwachsrate etwa verdoppelt. Ähnlich hohe Zuwachsraten erzielten auch Handwerkszweige, die mit der Bauwirtschaft in Zusammenhang stehen. Die Bau- und Möbeltischlereien (+ 17%) und das Eisenwarengewerbe (+ 18%), die mittelbar von der günstigen Baukonjunktur profitierten, gehörten eindeutig dazu. Noch kräftiger war die Umsatzsteigerung (+ 24%) bei Betrieben, die Straßenfahrzeuge herstellten. Wie schon in der Industrie kamen auch die handwerklichen Unternehmen des Bekleidungsgerbes nicht mit der durchschnittlichen Umsatzentwicklung mit.

Tab. 3 Die Umsätze der in die Handwerksrolle eingetragenen Steuerpflichtigen

Ausgewählte Wirtschaftsgruppen	Steuerpflichtige	Gesamtumsatz		Veränd. geg. 1958 in %
		1958 ¹⁾	1959	
Handwerk	14 737	1 815	2 065	+ 14
Eisen- und Metallverarbeitung	3 064	239	284	+ 19
Straßenfahrzeugbau	796	62	77	+ 24
Eisenwarengewerbe	1 296	75	89	+ 18
Bau- und Möbeltischlerei	1 090	89	104	+ 17
Bekleidungsgerbe	766	25	25	- 1
Bäckerei und Brotherstellung	1 911	225	234	+ 4
Fleischerei	1 460	392	430	+ 10
Baugewerbe	4 821	668	809	+ 21

1) nach Umsetzungen infolge Organkreisbildung

Die Benachteiligung der konsumnahen Handwerkszweige gegenüber der durchschnittlichen Umsatzentwicklung im Handwerk zeigt sich ferner bei den Bäckereien (+ 4% Umsatzsteigerung) und Fleischereien (+ 10%), die damit mehr oder weniger unter dem Durchschnitt der Umsatzzunahme des gesamten Handwerks blieben. Das Bekleidungsgerbe und die Fleischereien hatten auch schon im Vorjahr ihre Umsatztätigkeit nicht mehr im selben Ausmaß ausdehnen können wie die gesamten Handwerksbetriebe.

Die Bäckereien lagen im Vorjahr mit einer Zuwachsrate von 12% noch etwas günstiger als 1959.

Die Steuerbelastung des Handwerks wuchs etwas kräftiger (+ 16%) als die Umsätze. Dadurch erhöhte sich die effektive Steuerbelastung von 3,31% im Jahre 1958 auf 3,36% im Berichtsjahr. Das Handwerk brachte knapp 70 Mill. DM Umsatzsteuer auf, das war ein Fünftel des gesamten Vorauszahlungsbetrages.

Sonstiges verarbeitendes Gewerbe

Bei wirtschaftlicher Betrachtungsweise dieses Bereiches müßten die darin ausgewiesenen Unternehmen entweder der Industrie oder dem Handwerk zugeordnet werden. Da aber für die Zuordnung zum Handwerk formale Kriterien maßgeblich sind (Eintragung in die Handwerksrolle) und nach ähnlichen Gesichtspunkten auch die Zuordnung zur Industrie durchgeführt wird, bleibt aus dem gesamten herstellenden und verarbeitenden Gewerbe ein verhältnismäßig kleiner Teil von Unternehmen übrig. Auf ihn entfallen 4% der Steuerpflichtigen, 3% des Gesamtumsatzes und 4% der Umsatzsteuer. Bei diesen geringen Anteilen an der Gesamtmasse hat die überaus hohe Zuwachsrate (21%) des Umsatzes wenig Aussagekraft. Die hohe Zuwachsrate des Berichtsjahres findet ihre Erklärung in dem verhältnismäßig hohen Anteil von Unternehmen der Bauwirtschaft mit kräftig gestiegenen Umsätzen, die wegen der oben angeführten formalen Zuordnungsprinzipien in diesem Bereich ausgewiesen sind.

Großhandel

Ein Viertel des überhaupt in Schleswig-Holstein ermittelten Umsatzes wurde vom Großhandel getätigt. Der Warenumsatz im Großhandel stieg von 1958 bis 1959 um gut ein Zehntel auf 4,1 Mrd. DM. Nach der Industrie ist der Großhandel der umsatzstärkste Wirtschafts-

hauptbereich. Vergleicht man die Umsatzentwicklung im Großhandel für das Jahr 1958 mit der des Berichtsjahres, dann sieht man, wie stark die aufsteigende Konjunktur sich in den Umsätzen des Großhandels ausgewirkt hat: im Jahre 1958 hatte der Großhandel mit einer Zuwachsrate von 3% zu den Wirtschaftsbereichen gehört, die am wenigsten expandierten. Im Jahre 1959 war dagegen der Großhandel an der günstigen Wirtschaftsentwicklung voll beteiligt. Im einzelnen nahmen die Umsätze des Ein- und Ausfuhrhandels und des Großhandels mit Vieh und Geflügel über dem Durchschnitt des gesamten Großhandels zu, während der Textilgroßhandel, wie auch schon in den produzierenden Vorstufen der Textilwirtschaft festgestellt wurde, unter dem Vorjahresumsatz blieb. Unterdurchschnittlich entwickelten sich ebenfalls die Umsätze der Großhändler, die überwiegend Eisen und Metalle, Kohlen, Mineralöle, Baustoffe, Holz und Papier verkauften.

Die Steuerbelastung des Großhandels hat sich etwas ermäßigt; sie belief sich auf 0,86% gegenüber 0,88% für 1958. An der gesamten Umsatzsteuer war der Großhandel mit knapp einem Zehntel beteiligt.

Einzelhandel

Beinahe jeder dritte steuerpflichtige Betrieb ist ein Einzelhandelsgeschäft. Am Umsatz aller Wirtschaftsbereiche war der Einzelhandel mit einem Fünftel, an der Umsatzsteuer mit drei Zehnteln beteiligt. Die Umsatzzunahme (+ 6%) war nicht mehr so groß wie in den Vorjahren (1958; + 9%, 1957; + 14%).

Die schwache Umsatzentwicklung der Textilwirtschaft hat sich bis zum Einzelhandel hin bemerkbar gemacht: Die Umsätze der Einzelhändler mit Bekleidung und Textilien nahmen unterdurchschnittlich zu. Bei hohem Versorgungsniveau und einigermaßen stabilen Preisen

Tab. 4 Die Großhandelsumsätze 1959

Ausgewählte Wirtschaftsgruppen	Steuerpflichtige	Gesamtumsatz		Veränd. geg. 1958 in %
		1958 ¹⁾	1959	
		Mill. DM		
Großhandel (ohne Verlagswesen)	4 129	3 707	4 093	+ 10
Ein- und Ausfuhrhandel	54	129	151	+ 18
Großhandel mit				
Vieh und Geflügel	676	171	197	+ 15
Getreide und Mehl	455	828	922	+ 11
Nahrungsmitteln	509	524	586	+ 12
Eisen und Metallen	27	353	373	+ 5
Kohlen und Mineralöl	122	224	239	+ 7
Baustoffen, Holz, Papier	359	309	335	+ 8
Metallwaren, Produktionsgütern	168	114	123	+ 8
Textilien	97	51	47	- 7

1) nach Umsetzungen infolge Organkreisbildung

Tab. 5 Die Einzelhandelsumsätze 1959

Ausgewählte Wirtschaftsgruppen	Steuerpflichtige	Gesamtumsatz		Veränd. geg. 1958 in %
		1958 ¹⁾	1959	
		Mill. DM		
Einzelhandel	19 975	3 086	3 280	+ 6
Gemischtwarengeschäfte	2 198	260	270	+ 4
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln	4 848	604	630	+ 4
Milch und Milch-erzeugnissen	1 263	173	185	+ 7
Bekleidung	2 212	536	550	+ 3
darunter Textilwaren	1 027	266	279	+ 5
Apotheken	305	72	83	+ 15
Drogerien	580	62	68	+ 10
Kraftfahrzeugen	264	271	302	+ 11
Brennmaterial	686	135	136	+ 1

1) nach Umsetzungen infolge Organkreisbildung

ist es verständlich, daß das Wachstum der Umsätze in den lebensnotwendigen Gütern in verlangsamttem Tempo vor sich geht. So hatten auch die Einzelhandelsumsätze in Nahrungs- und Genußmitteln Zuwachsraten aufzuweisen, die nicht mehr den Durchschnitt erreichten. Diese Einzelhandelssparten waren bereits im Vorjahr hinter der durchschnittlichen Umsatzzunahme des Einzelhandels zurückgeblieben. Die Umsätze des Kraftfahrzeughandels wuchsen zwar um gut ein Zehntel, aber auch hier ist die Zuwachsrate geringer als im Vorjahr, in dem sie 27% betragen hatte. Recht günstig entwickelten sich die Umsätze der Apotheken (+ 15%) und der Drogerien (+ 10%). Dagegen blieben die Umsätze der Kohlenhändler fast unverändert.

Bei einem um 1,4 Mrd. DM niedrigeren Gesamtumsatz als in der Industrie brachte der Einzelhandel ebensoviel Umsatzsteuer auf wie in der Industrie. Somit ergab sich für den Einzelhandel eine höhere effektive Steuerbelastung (3,23%) als in der Industrie. Der Normalsatz für Einzelhandelsumsätze beträgt 4%.

Sonstige Wirtschaftsbereiche

Die in diesem Bereich zusammengefaßten Wirtschaftszweige sind zwar nicht ohne weiteres untereinander vergleichbar, sie lassen sich aber im großen und ganzen als Dienstleistungsgewerbe aller Art kennzeichnen. Mit einer Umsatzzunahme von 150 Mill. DM (das waren 9%) entsprach die Entwicklung zwar etwa dem Gesamtdurchschnitt, erreichte aber nicht mehr die überdurchschnittlich hohe Zuwachsrate des Vorjahres (+ 12%). Zu dieser Entwicklung hat u. a. die Schifffahrt beigetragen, deren Umsätze nicht mehr die Höhe des Vorjahres erreichten. Das Straßenverkehrsgewerbe konnte demgegenüber eine überdurchschnittliche Umsatzerweiterung erzielen (+ 15%). Ebenso günstig entwickelte sich das Friseurgewerbe. Die Handelsvertreter und -vermittler steigerten ihre Umsätze erheblich kräftiger (+ 13%) als der Einzelhandel und Großhandel. Am besten schnitten jedoch die Spar- und Darlehnskassen ab, ihre Umsätze nahmen um nahezu 17% zu. Der größte Teil ihrer Umsätze dürfte aber nicht eigentlich Dienstleistungsgeschäfte zum Gegenstand gehabt haben, sondern bei der Kombination von Waren- und Bankverkehr entscheidend vom Warengeschäft her beeinflußt sein.

Restbereich Landwirtschaft

Seit der Steuerbefreiung der landwirtschaftlichen Umsätze (ab 1. 4. 1956) kann in der Umsatzsteuerstatistik nur noch ein bescheidener Rest der landwirtschaftlichen Umsätze (in weiterem Sinne) dargestellt werden. Der Umsatz dieses gewerblichen Restbereiches belief sich auf knapp 100 Mill. DM, die Umsätze stiegen um etwa 10% gegenüber 1958. Bei diesem Rest-

bereich handelt es sich um Unternehmen, die zwar noch zur sogenannten Urproduktion gehören, sich in der Art der Wirtschaftsführung aber deutlich von den herkömmlichen landwirtschaftlichen Betrieben abheben. Es handelt sich in der Hauptsache um Unternehmen der Hochsee- und Küstenfischerei, gewerbliche Gärtnereien, gewerbliche Tierzüchter und forstwirtschaftliche Betriebe. Die rein landwirtschaftlichen Umsätze wurden letztmalig 1955 vollständig ermittelt. Sie betragen damals 1,2 Mrd. DM. Unterstellt man, daß die Umsatzentwicklung in der Landwirtschaft der Gesamtentwicklung entsprochen hat, dann wird im Jahre 1959 der landwirtschaftliche Umsatz ungefähr 1,7 Mrd. DM betragen haben.

Die Umsätze einiger freier Berufe

In den sogenannten freien Berufen haben die Umsätze eine etwas andere Bedeutung als in den produzierenden und verteilenden Wirtschaftsbereichen. Die Vorleistungen anderer Wirtschaftsunternehmen haben hier vergleichsweise ein geringeres Gewicht als z. B. im Großhandel. Die nachstehende Tabelle gibt die durchschnittlichen Umsätze der wichtigsten freien Berufe wieder. Um die Umsatzentwicklung für die letzten Jahre herauszustellen, sind die Werte für 1955 als Ausgangspunkt gewählt worden. Im groben Durchschnitt haben sich die Umsätze je Steuerpflichtigen von 1955 bis 1959 um etwa die Hälfte erhöht.

Tab. 6 Durchschnittsumsätze¹ einiger freier Berufe 1955 und 1959

	1955		1959	
	Steuerpflichtige	Umsatz je Steuerpflichtigen in DM	Steuerpflichtige	Umsatz je Steuerpflichtigen in DM
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater	91	54 100	74	79 700
Architektur-, Bauingenieur- und Vermessungsbüros	333	45 200	419	69 400
Rechtsanwälte und Notare	438	44 500	435	59 900
Ärzte	1 749	37 000	1 778	56 800
Zahnärzte	996	30 200	1 073	46 200
Tierärzte	273	30 500	309	44 800

1) ohne Steuerpflichtige mit weniger als 8 000 DM Jahresumsatz

Die stärkste Ausdehnung erfuhren in den letzten Jahren die Umsätze in den Architektur- u. ä. Büros (1955 bis 1959 = + 93%). Hier hat auch die Zahl der Steuerpflichtigen merklich zugenommen. Verhältnismäßig wenig stiegen dagegen die Umsätze der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater (+ 20%). Der Umsatz der Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte nahm um 56% bis 66% zu.

Im Berichtsjahr hatten die Architekten u. ä., wie auch schon im Vorjahr, die günstigste

Entwicklung aufzuweisen. Beeinflusst durch die Baukonjunktur nahm ihr Umsatz von 1958 bis 1959 um ein Viertel zu. Zum Teil wurde die günstige Entwicklung allerdings durch Neuzugänge hervorgerufen, wie sich aus der Zuwachsrate von 18% für die Steuerpflichtigen mit vergleichbaren Umsätzen ergibt. Die Umsätze der Ärzte (+13%) und der Zahnärzte (+15%) wuchsen ebenfalls überdurchschnittlich, während die Rechtsanwälte und Notare sowie die Wirtschaftsprüfer und Steuerberater mit 7% bzw. 8% den Gesamtdurchschnitt nicht ganz erreichten.

Weiteren Aufschluß über die wirtschaftliche Situation der freien Berufe gibt die Verteilung der Steuerpflichtigen nach Umsatzgrößenklassen. Es fällt auf, daß verhältnismäßig wenig Steuerpflichtige Jahresumsätze unter 20 000 DM hatten. Bei diesen Steuerpflichtigen dürfte es sich überwiegend um neu in den Beruf eintretende oder aus ihm ausscheidende Personen handeln. Jeweils etwa ein Viertel der Rechtsanwälte und Notare und der Architekten u. ä.

Tab. 7 Die Steuerpflichtigen einiger freier Berufe nach Umsatzgrößenklassen im Jahre 1959

	Steuerpflichtige mit einem Jahresumsatz von				
	8 000	20 000	50 000	80 000	100 000
	20 000	50 000	80 000	100 000	u. mehr DM
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater	9	30	10	8	17
Architektur-, Bauingenieur- und Vermessungsbüros	76	157	69	35	82
Rechtsanwälte u. Notare	62	167	101	44	61
Ärzte	152	730	610	146	140
Zahnärzte	153	534	284	48	54
Tierärzte	67	138	68	16	20

hatten mehr als 80 000 DM Jahresumsatz. Bei den Wirtschaftsprüfern kam sogar schon jeder dritte auf diesen Betrag.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Die Umsätze in Schleswig-Holstein im Jahre 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 323 (Dezember) und "Die Umsätze und ihre Besteuerung (Erste Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1959)" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 483 (August)

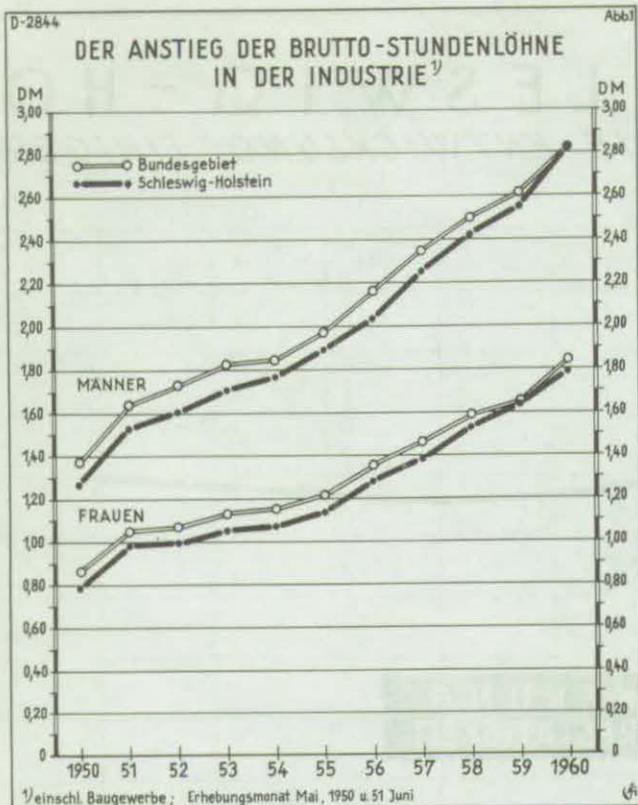
Die Entwicklung der Industriearbeiterlöhne von 1950 bis 1960

Aus Wirtschaft und Verwaltung werden hin und wieder Fragen nach der Entwicklung der Verdienste bestimmter Arbeitnehmergruppen an die amtliche Statistik herangetragen. Eine regelmäßige statistische Erfassung über einen längeren Zeitraum gibt es indessen nur für die Industriearbeiterlöhne, die in der Bundesrepublik seit 1950 vierteljährlich erhoben werden¹. Mit gewissen Einschränkungen gibt jedoch die Entwicklung der Industriearbeiterlöhne einige Anhaltspunkte für den Verlauf anderer Arbeitnehmerverdienste; deshalb erscheint es angebracht, ihren Anstieg während der letzten zehn Jahre etwas eingehender zu betrachten.

Im letzten Jahrzehnt haben sich die effektiven Industriearbeiterlöhne in Schleswig-Holstein mehr als verdoppelt. Dieses Ergebnis ist maßgeblich hervorgerufen worden durch wiederholte Tariflohnerhöhungen, die im Laufe der Jahre in allen Gewerbegruppen vorgenommen wurden. Der Brutto-Stundenlohn im Durchschnitt aller männlichen Industriearbeiter, der

im Juni 1950 in Schleswig-Holstein 1,28 DM betragen hatte, erhöhte sich in den zehn Jahren bis Mai 1960 auf 2,83 DM. Das ist eine Zunahme um 122%. Die weiblichen Industriearbeiter hatten einen deutlich stärkeren Anstieg ihres durchschnittlichen Stundenlohnes zu verzeichnen. Die entsprechende Zuwachsrate beläuft sich bei ihnen auf 128%. Damals verdienten die Frauen im Schnitt 0,79 DM in der Stunde, jetzt erhalten sie genau 1 DM mehr. Die gleiche Erscheinung, daß die Frauenlöhne relativ kräftiger anstiegen, ist auch im gesamten Bundesgebiet zu beobachten. Die weiblichen Arbeiter konnten damit den Verdienstvorsprung der Männer, allerdings nur geringfügig, aufholen. Im Juni 1950 machte der durchschnittliche Brutto-Stundenlohn der schleswig-holsteinischen Industriearbeiterinnen 61,7% des Verdienstes ihrer männlichen Kollegen aus, bis Mai 1960 vergrößerte sich diese Rate auf 63,3%. Diese beträchtliche Differenz zwischen dem durchschnittlichen Stundenlohn der männlichen und weiblichen Arbeiter ist einerseits bedingt durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Männer und Frauen nach der Qualifikation. Die Männer sind überwiegend Facharbeiter, die Frauen dagegen Ungelernte und Angelernte. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß etliche Arbeiterinnen noch recht jung sind und deshalb weniger verdienen und somit den Durchschnittsverdienst aller Frauen nach unten ziehen. Hinzu kommt, daß sich die weiblichen Arbeiter überwiegend auf Wirtschaftsbereiche

1) Die Gehälter der Angestellten in Industrie und Handel sowie die Löhne im Handwerk und in der Landwirtschaft werden erst seit 1957 in der amtlichen Statistik regelmäßig erfaßt. — Die laufenden Verdienststatistiken werden durch die in mehrjährigen Zeitabständen durchgeführten Lohn- und Gehaltsstrukturerhebungen ergänzt. Die Rechtsgrundlage dieser Verdienststatistiken ist das Gesetz über die Lohnstatistik vom 18.5.1956. Mit diesem Gesetz wurden einige bedeutende Erweiterungen und methodische Umstellungen angeordnet. Die Änderungen in der Methode beeinträchtigen zwar ein wenig die Vergleichbarkeit der späteren Ergebnisse mit den früheren, aber bei langfristigen Betrachtungen dürfte sich dieser Mangel kaum auswirken



verteilen, die ein vergleichsweise niedriges Lohnniveau aufweisen (z. B. Nahrungs- und Genußmittelindustrien, Textilindustrie). Ferner muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß die Frauen vielfach mit einfachen und schlecht bezahlten Routinearbeiten beschäftigt werden. Aus den Ergebnissen der Lohnstatistik kann man demnach keineswegs ableiten, daß die Frauen "schlechter entlohnt" werden als die Männer, sondern nur, daß sie vergleichsweise in viel mehr Fällen eine weniger gut bezahlte Tätigkeit ausüben.

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, hat das durchschnittliche Stundenlohniveau der männlichen und weiblichen Industriearbeiter Schleswig-Holsteins immer merklich unter dem Bundesdurchschnitt gelegen. In der Zeit von 1950 bis 1957 bewegte sich der Verdienstabstand Schleswig-Holsteins bei den Männern zwischen 4% und 7% und bei den Frauen zwischen 5% und 9%. Ab 1958 holten die schleswig-holsteinischen Industriearbeiter aber deutlich auf; die Männer erreichten im Mai 1960 den Stundenlohn des Bundesgebietes, bei den Frauen verminderte sich der Lohnabstand zum Bund auf 3%. - Für die bisher bestehende Verdienstspanne zwischen Schleswig-Holstein und dem Bundesgebiet waren mehrere Gründe maßgebend. Zunächst muß die unterschiedliche gewerbliche Struktur zwischen Bund und Land erwähnt werden; einige Wirtschaftsbereiche mit hohem Lohnniveau, wie z. B. der Kohlenbergbau, sind in Schleswig-Holstein nicht vertreten, andererseits ist hier der Anteil der Branchen mit niedrigen Durchschnittslöhnen, wie z. B.

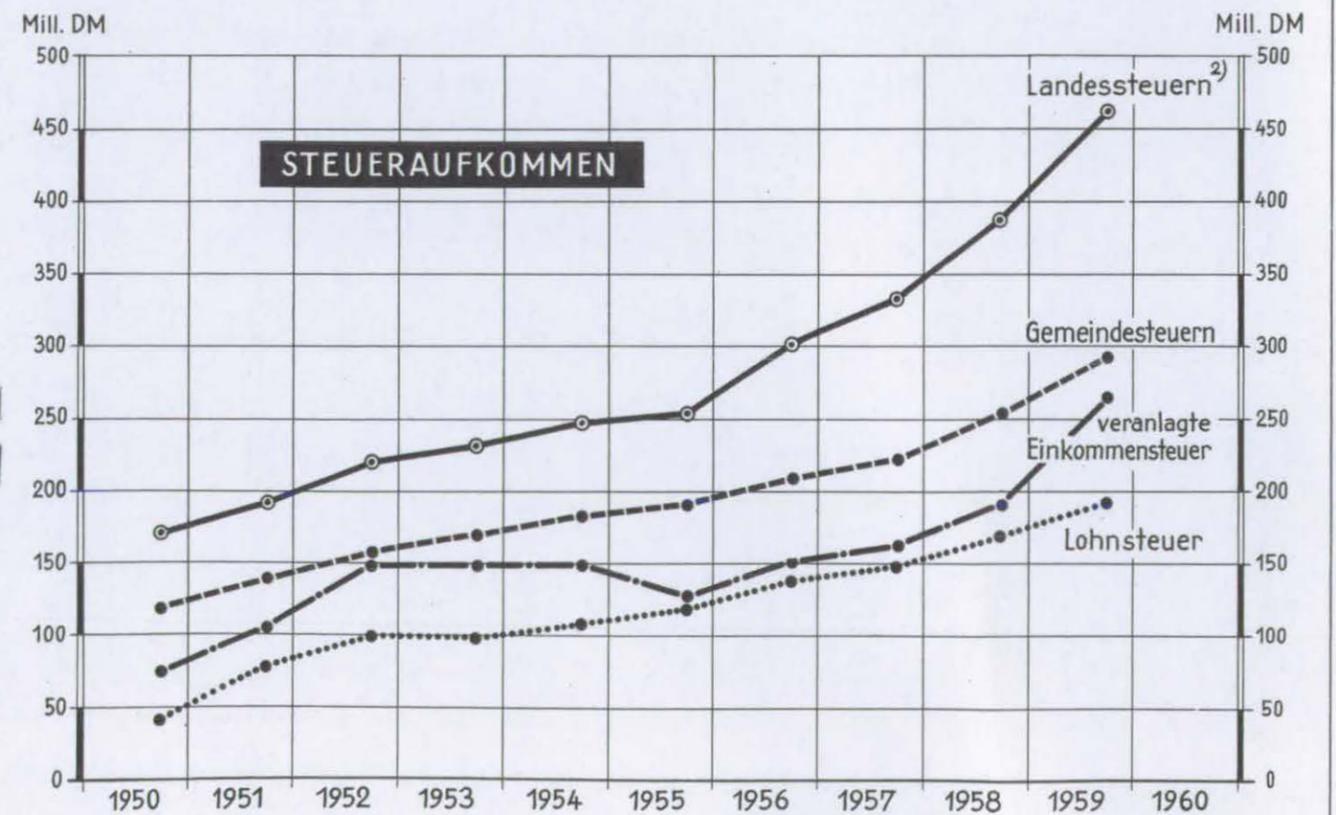
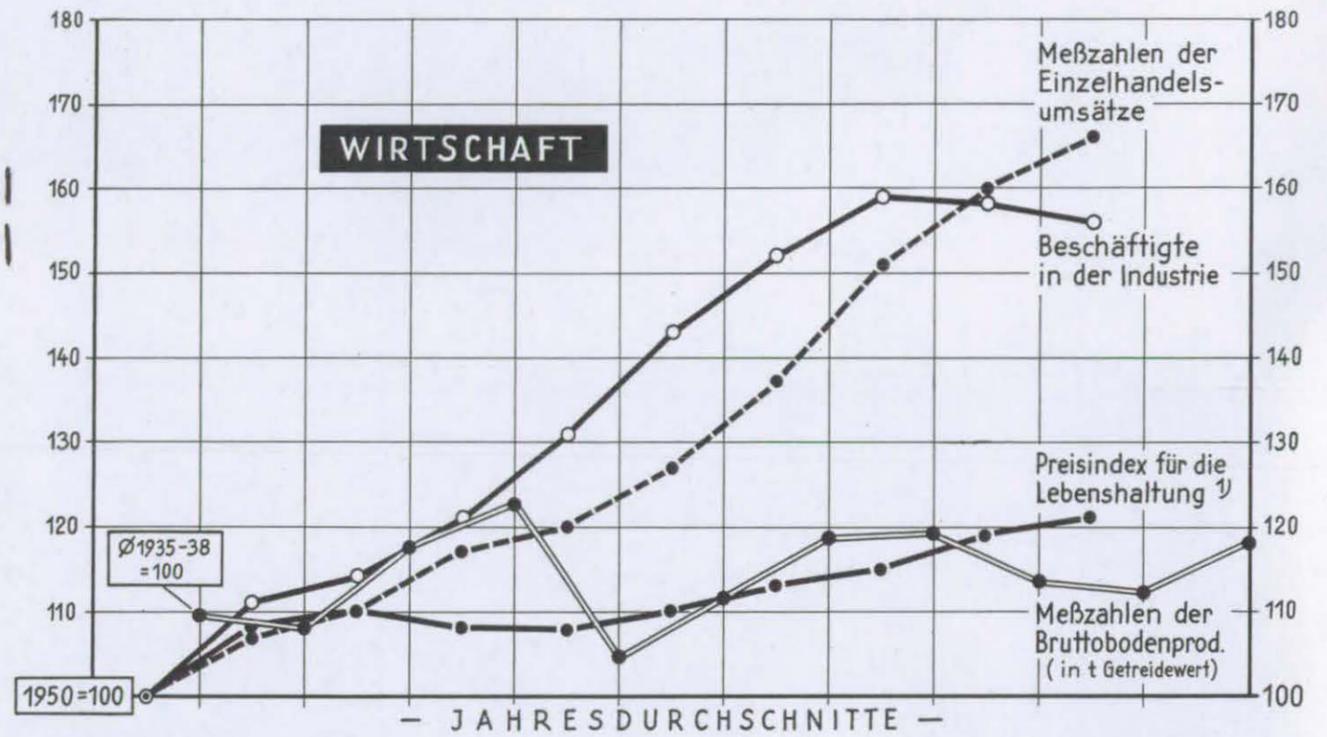
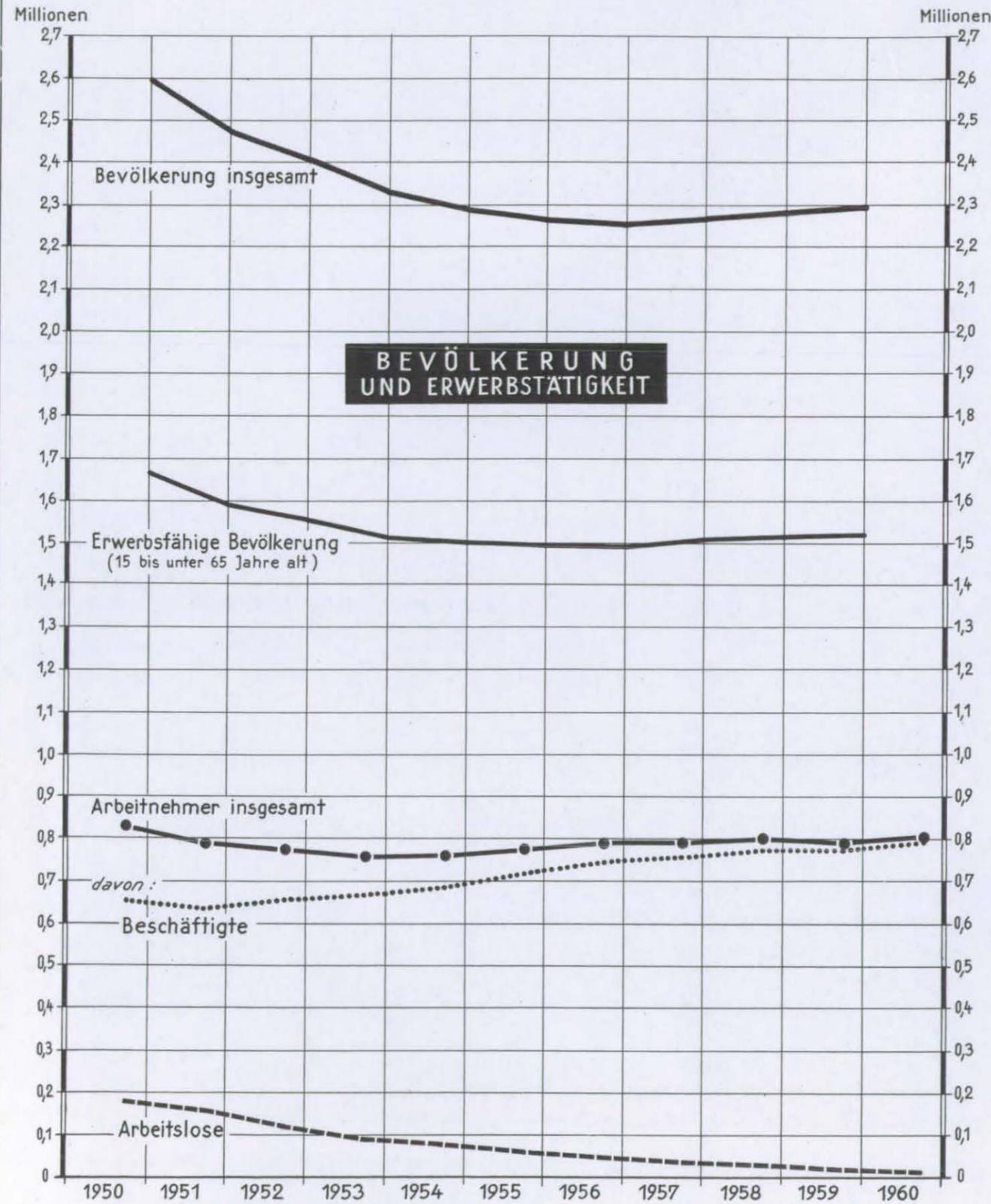
die Nahrungs- und Genußmittelindustrien, überdurchschnittlich hoch²⁾. Weitere Gründe sind die Randlage Schleswig-Holsteins und die Tatsache, daß unser Land sehr stark mit Flüchtlingen besetzt ist. Beides bewirkte, daß hier immer ein vergleichsweise großes Arbeitskräfteangebot vorhanden war. Vom Arbeitsmarkt her war demnach kein besonders starker Antrieb auf Lohnerhöhungen in unserem Land zu erwarten. - In den letzten drei Jahren stieg nun der Brutto-Stundenlohn der männlichen Industriearbeiter in Schleswig-Holstein um 26%, im Bundesgebiet dagegen nur um 20%. Dieses Gesamtergebnis ist durch mehrere Einzel-faktoren entstanden: In einigen wichtigen Wirtschaftsbereichen, wie der Eisen- und Stahlindustrie, dem Steinkohlenbergbau und dem Stahlbau, die ausschließlich oder überwiegend im übrigen Bundesgebiet ansässig sind, erhöhten sich die Löhne während der letzten drei Jahre merklich geringer als im Durchschnitt der gesamten Industrie. So hatte z. B. das Stundenlohniveau des Steinkohlenbergbaus im Mai 1957 noch 14% über dem der gesamten Industrie gelegen, im Mai 1960 hingegen nur noch 10%. Ein weiterer Faktor für die kräftigere Verdienstenwicklung Schleswig-Holsteins war zweifellos die Tatsache, daß etliche Branchen, deren Stundenlöhne bisher weit unter dem Bundesdurchschnitt lagen, diesen Abstand entweder merklich vermindern oder sogar in einen beachtlichen Vorsprung umwandeln konnten. Hier wäre vor allem die Wirtschaftsgruppe Steine und Erden, der Maschinenbau, das Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwarengewerbe, die Nichteisenmetallindustrie sowie die Textilindustrie und das Baugewerbe zu nennen. Z. B. bekamen die männlichen Textilarbeiter im Mai 1957 noch 4% weniger je Stunde ausbezahlt als ihre Kollegen im Bundesgebiet, im Mai 1960 verdienten sie dagegen stündlich gut 6% mehr. Die zum Teil recht beachtlichen Lohnsteigerungen, die in wichtigen Wirtschaftszweigen Schleswig-Holsteins festgestellt wurden, deuten darauf hin, daß sich die lohnerhöhenden Wirkungen der Vollbeschäftigung nunmehr auch in unserem Land spürbar durchsetzen.

Ein Blick auf Abbildung 1 zeigt, daß sich die Arbeiterverdienste von Jahr zu Jahr nicht regelmäßig, sondern mit verschiedenen großen Zuwachsraten erhöhten. Den relativ stärksten Auftrieb erfuhren sie in der Zeit von Mitte 1950 bis Mitte 1951 (vgl. Tabelle 1); dies dürfte in erster Linie auf den sogenannten "Koreaboom" zurückzuführen sein. Damals nahmen Produktion und Beschäftigung überall einen lebhaften Aufschwung, von dem auch die Lohnentwicklung

²⁾ vergleiche hierzu "Lohnstrukturvergleich der Industriearbeiter" in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet in: Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 284 (November)

SCHLESWIG-HOLSTEIN SEIT 1950

DIE ENTWICKLUNG EINIGER WICHTIGER STATISTISCHER DATEN



¹⁾ im Bundesgebiet; auch für Schleswig-Holstein zutreffend ²⁾ einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen

Tab. 1 Die Stunden- und Wochenverdienste der schleswig-holsteinischen Industriearbeiter¹

Mai	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	DM	Anstieg gegenüber dem Vorjahr in %	DM	Anstieg gegenüber dem Vorjahr in %	DM	Anstieg gegenüber dem Vorjahr in %	DM	Anstieg gegenüber dem Vorjahr in %
1950 ²	1,28	.	0,79	.	63,46	.	36,72	.
1951 ²	1,53	+ 20,2	0,98	+ 24,5	76,20	+ 20,1	44,98	+ 22,5
1952	1,61	+ 4,8	1,00	+ 1,7	79,32	+ 4,1	46,29	+ 2,9
1953	1,72	+ 6,2	1,05	+ 7,1	87,97	+ 10,9	49,75	+ 7,5
1954	1,76	+ 2,7	1,07	+ 2,0	89,95	+ 2,3	51,08	+ 2,7
1955	1,89	+ 7,1	1,14	+ 6,1	96,62	+ 7,4	53,73	+ 5,2
1956	2,05	+ 8,3	1,28	+ 12,6	103,16	+ 6,8	59,88	+ 11,4
1957	2,25	+ 10,0	1,38	+ 7,7	109,33	+ 6,0	62,13	+ 3,8
1958	2,43	+ 7,9	1,53	+ 11,0	116,48	+ 6,5	67,71	+ 9,0
1959	2,55	+ 5,1	1,63	+ 6,5	122,88	+ 5,5	72,08	+ 6,5
1960	2,83	+ 10,9	1,79	+ 10,1	135,35	+ 10,1	78,68	+ 9,2

1) einschl. der Arbeiter im Baugewerbe 2) Juni

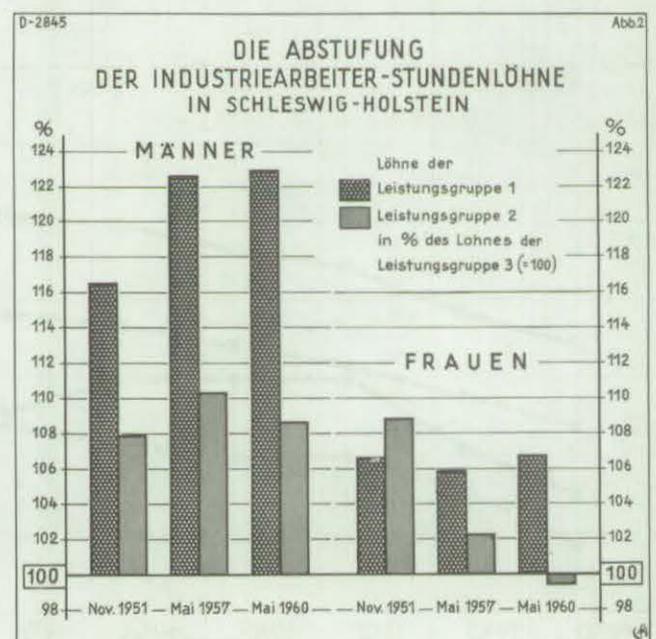
nicht unberührt blieb. Bis zum Jahre 1954 flachte sich die steile Aufwärtsentwicklung wieder ab und nahm dann wieder bis 1957 mit beachtlicher Intensität zu, um von da ab bis 1959 wieder ruhiger zu verlaufen. In der Zeit von Mai 1958 bis Mai 1959 fanden nach den ruhigen Lohnbewegungen der Jahre 1952 und 1954 die geringsten Lohnerhöhungen statt. In der letzten Berichtsperiode setzte im Zuge der anhaltenden Vollbeschäftigung wieder ein lebhafter Anstieg der Arbeiterverdienste ein; die männlichen Industriearbeiter Schleswig-Holsteins hatten von Mai 1959 bis Mai 1960 den größten prozentualen Lohnzuwachs seit 1950/51 zu verzeichnen.

Bekanntlich kann die Erhöhung eines Durchschnittslohnes nicht nur von einem wirklichen Ansteigen der einzelnen Löhne, sondern auch von Änderungen der Beschäftigtenstruktur herühren, und zwar in der Weise, daß sich der Anteil der weniger qualifizierten Arbeiter zugunsten des Anteils der höher qualifizierten vermindert. Bei der Lohnentwicklung in Schleswig-Holstein handelt es sich indessen um durchaus "echte" Verdienststeigerungen; denn die Industriearbeiterschaft hat sich in entgegengesetzter Richtung umstrukturiert. Aus den Ergebnissen der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957³ geht hervor, daß sich die männlichen Angelernten zu Lasten der Facharbeiter und die weiblichen Ungelernten zu Lasten der weiblichen Angelernten relativ vermehrten. Demnach wären die Löhne der Industriearbeiter im Mittel noch stärker angestiegen, wenn ihre Zusammensetzung hinsichtlich der Qualifikation unverändert geblieben wäre.

Die Wochenverdienste haben sich nicht im gleichen Ausmaße angehoben wie die Stundenverdienste (vgl. Tab. 1). Der Brutto-Wochenlohn der männlichen Industriearbeiter erhöhte sich im Berichtszeitraum von 63 DM auf 135 DM; das entspricht einer Zunahme um

113%. Für den Stundenverdienst betrug die entsprechende Zuwachsrate 122%. Bei den weiblichen Arbeitern blieb die Entwicklung der Wochenlöhne noch etwas stärker hinter der Entwicklung der Stundenlöhne zurück. Der geringe Anstieg der Wochenlöhne erklärt sich durch eine Verkürzung der Arbeitszeit. In den zehn Jahren von Juni 1950 bis Mai 1960 verminderte sich die bezahlte Wochenarbeitszeit bei den Männern um zwei auf 48 Stunden und bei den Frauen um drei auf 44 Stunden. Das entspricht einer Verkürzung um 4% bzw. um 6%. Allerdings verkürzte sich die bezahlte Arbeitszeit nicht regelmäßig; sie verlängerte sich sogar zwischendurch, wenn mehr Überstunden gemacht wurden als vorher.

In den einzelnen Qualifikationsgruppen erhöhten sich die Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter verschieden stark. So stieg der Stundenlohn der männlichen Facharbeiter merklich kräftiger an als der der männlichen angelernten und ungelerten Arbeiter. Folglich vergrößerten



3) vergleiche hierzu "Die Gehalts- und Lohnstruktur in der gewerblichen Wirtschaft" in: Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 133 (Juni)

die männlichen Facharbeiter ihren Verdienstvorsprung sowohl gegenüber ihren angelernten als auch gegenüber ihren ungelerten Kollegen (vgl. Abbildung 2). - Die Verdienste der weiblichen Arbeiter sind bei weitem nicht so stark nach der Qualifikation differenziert wie die der männlichen. In den zehn Jahren haben die weiblichen Angelernten ihre Stundenlöhne deutlich geringer gesteigert als die übrigen Frauen. Im November 1951 hatten sie im Mittel sogar einen höheren Stundenlohn erzielt als die Facharbeiterinnen, da sie in mehr Fällen als diese Akkordarbeit leisteten. Im Mai 1957 hingegen verdienten die Facharbeiterinnen bereits 4% mehr als sie, und im Mai 1960 wurde ihr durchschnittlicher Stundenlohn nicht nur von dem der Facharbeiterinnen um nunmehr 7%

übertagt, sondern sogar geringfügig von dem ihrer ungelerten Kolleginnen.

Tab. 2 Die Industriearbeiterlöhne nach der Qualifikation

	Brutto-Stundenverdienste			Meßziffern		
	Leistungsgruppe			Leistungsgruppe		
	1	2	3	1	2	3
Männliche Arbeiter						
November 1951	1,62	1,50	1,39	100	100	100
Mai 1957	2,39	2,15	1,95	148	143	140
Mai 1960	3,01	2,66	2,45	186	177	176
Weibliche Arbeiter						
November 1951	0,97	0,99	0,91	100	100	100
Mai 1957	1,44	1,39	1,36	148	140	149
Mai 1960	1,91	1,78	1,79	197	180	197

Dr. Enno Heeren

Die Entwicklung der Löhne im Handwerk

Die laufende Lohnerhebung im Handwerk ist der jüngste Zweig der amtlichen Verdienststatistik. Erst seit November 1957 werden die Löhne in neun ausgewählten Handwerkszweigen (siehe Abbildung) halbjährlich in den Monaten Mai und November erfaßt. Da inzwischen die Ergebnisse von sechs Erhebungen zur Verfügung stehen, lohnt es sich, die Lohnsteigerungen im Handwerk aufzuzeigen und mit denen in der Industrie zu vergleichen.

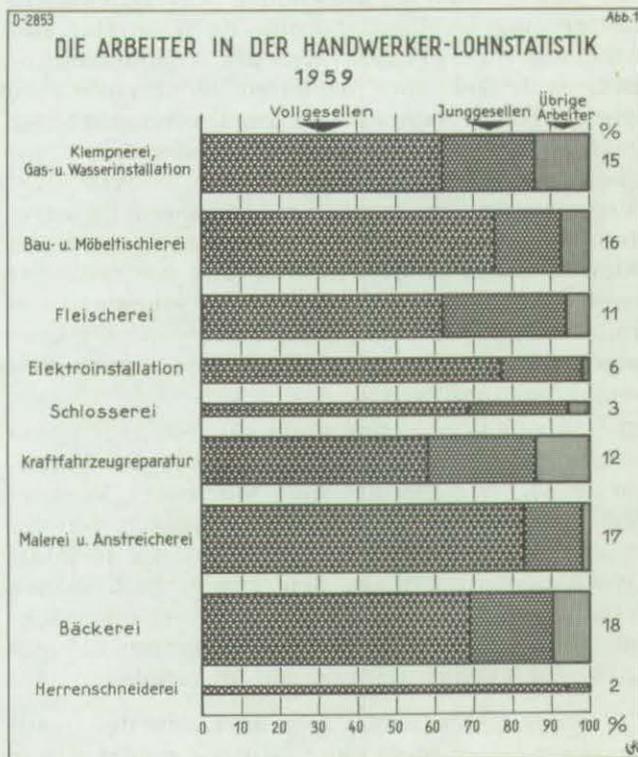
Beschäftigtenstruktur

Sieben Zehntel aller erfaßten Arbeiter in den betreffenden Handwerkszweigen sind "Vollgesellen". Das sind solche Gesellen, die auf Grund ihres Lebensalters oder ihrer Berufsjahre den vollen tariflichen Ecklohn oder mehr bekommen. Einige Tarifverträge schreiben z. B. vor, daß die Gesellen erst im Alter von 22, 23 oder 24 Jahren den Ecklohn erhalten, andere Tarifverträge verlangen dafür, daß die Gesellen mindestens drei oder vier Jahre als Geselle tätig gewesen sein müssen. Gut ein Fünftel sind "Junggesellen", denen noch Lebens- oder Berufsjahre zum tariflichen Vollgesellen fehlen. Bei den restlichen 8% "übrige Arbeiter" handelt es sich um Angelernte, Ungelernte und Fahrer ohne Handwerkerlehre.

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, ist die Zusammensetzung der Arbeiterschaft hinsichtlich der Qualifikation in den einzelnen Handwerkszweigen recht unterschiedlich. In der Herrenschneiderei wurden fast nur Vollgesellen und überhaupt keine "übrigen Arbeiter" beschäftigt. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Vollgesellen ist auch in der Malerei und Anstreicherei, der Elektroinstallation sowie der Bau-

und Möbeltischlerei zu beobachten. Der Anteil an Junggesellen war in der Fleischerei und Kraftfahrzeugreparatur am größten. Die meisten Nicht-Facharbeiter wurden in der Kraftfahrzeugreparatur, der Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation sowie im Bäckereihandwerk beschäftigt; in der Elektroinstallation und im Malerhandwerk wurden dagegen nur sehr wenig angelernte und ungelerte Arbeiter festgestellt.

Am stärksten von den neun einbezogenen Handwerkszweigen sind die Bäckerei sowie die Malerei und Anstreicherei besetzt; auf diese



beiden Handwerkszweige entfallen je knapp ein Fünftel aller erfaßten Arbeiter. Dann folgen die Bau- und Möbeltischlerei sowie die Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation mit einem Sechstel und Siebtel aller Arbeiter. Dagegen machen die Arbeiter aus dem Schlosser- und Schneiderhandwerk zusammen nur 5% der Gesamtheit aus.

Lohnentwicklung

Im Mai 1960 verdienten die Vollgesellen im Durchschnitt der ausgewählten Handwerkszweige 2,56 DM brutto in der Stunde. Das sind 19% mehr als im November 1957. Die Junggesellen konnten ihren Brutto-Stundenlohn in den zweieinhalb Jahren um 21% auf 2,15 DM steigern und die "übrigen Arbeiter" um 22% auf ebenfalls 2,15 DM.

Die Industriearbeiter hatten in der gleichen Zeit einen Lohnanstieg von 22% zu verzeichnen. Somit haben sich die Löhne in Industrie und Handwerk im großen und ganzen fast parallel entwickelt. Das Handwerk konnte also in der Zeit von November 1957 bis Mai 1960 seinen Lohnabstand gegenüber der Industrie nicht im geringsten aufholen. Im Mai 1960 erhielten die Industriefacharbeiter (Voll- und Junggesellen) im Schnitt 45 Dpf oder 18% mehr als die Vollgesellen im Handwerk, und die ungelernten Industriearbeiter 30 Dpf oder 14% mehr als die Junggesellen und übrigen Arbeiter in den ausgewählten Handwerkszweigen. Die Existenz dieser beachtlichen Lohnunterschiede weist darauf hin, daß das Handwerk bestimmte Vorzüge zu bieten hat, die die geringere Bezahlung der Arbeitsleistung aufwiegen. Für etliche Arbeiter mag der Umstand eine Rolle spielen, daß sich ihr Handwerksbetrieb am Wohnort befindet, während zum nächsten Industriebetrieb ein längerer Anfahrtsweg zurückgelegt werden müßte. Andere Arbeiter sind sicherlich ins Handwerk gegangen, weil sie aus individueller Veranlagung heraus lieber in einem Kleinbetrieb als in einem Großbetrieb tätig sind. Im kleinen Handwerksbetrieb können sie meistens noch den Produktionsprozeß übersehen und somit den Erfolg ihrer Arbeit erleben. Sie kennen den Unternehmer persönlich oder arbeiten sogar mit ihm zusammen.

Die Wochenlöhne sind nicht ganz so kräftig angestiegen wie die Stundenlöhne (vergleiche Tabelle 1). Das erklärt sich aus einer Verkürzung der bezahlten Wochenarbeitszeit. Bei den Voll- und Junggesellen hat sich die bezahlte Wochenarbeitszeit in den zweieinhalb Jahren von November 1957 bis Mai 1960 um eine Stunde auf 47 Stunden verkürzt und bei den übrigen Arbeitern sogar um zwei auf 46 Stunden.

Im Bundesgebiet haben sich die Löhne der Handwerksgelellen nicht ganz so stark erhöht wie in

Tab. 1 Die Löhne der Gesellen und Arbeiter im Handwerk

Erhebungsmonat	Brutto-Stundenlöhne			Brutto-Wochenlöhne		
	Voll- gesellen	Jung- gesellen	Übrige Arbeiter	Voll- gesellen	Jung- gesellen	Übrige Arbeiter
	DM					
November 1957	2,15	1,78	1,77	103	85	86
Mai 1958	2,24	1,85	1,91	106	88	92
November 1958	2,32	1,90	1,93	111	90	93
Mai 1959	2,37	1,95	1,99	112	92	95
November 1959	2,48	2,06	2,11	118	97	101
Mai 1960	2,56	2,15	2,15	120	100	99
	Meßziffern (Nov. 1957 = 100)					
Mai 1958	104	104	108	103	104	107
November 1958	108	107	109	108	106	108
Mai 1959	110	110	112	109	108	110
November 1959	115	116	119	115	114	117
Mai 1960	119	121	122	117	118	115

Schleswig-Holstein. In der Zeit von November 1957 bis November 1959 steigerten die schleswig-holsteinischen Vollgesellen ihren Stundenlohn um 16%, die im Bundesgebiet indessen nur um 14%. Infolge ihres relativ größeren Lohnanstieges konnten die schleswig-holsteinischen Vollgesellen ihren Verdienstabstand vom Bundesdurchschnitt von - 3% auf - 1% verringern. Die schleswig-holsteinischen Junggesellen verdienten bereits im November 1957 immerhin 5% mehr in der Stunde als ihre Kollegen im Bund. Diesen Vorsprung erweiterten sie bis November 1959 auf 6%. Der Stundenlohn der "übrigen Arbeiter" im Handwerk Schleswig-Holsteins lag in den zwei Jahren zwischen 4% und 8% über dem Bundesdurchschnitt. - Am besten werden die im Handwerk beschäftigten Arbeiter in Hamburg und Bremen entlohnt, am geringsten in Bayern und Rheinland-Pfalz. Das läßt darauf schließen, daß in erster Linie Unterschiede in der Ortsklassenstruktur für die festgestellten Lohndifferenzen in den einzelnen Bundesländern eine Rolle spielen. Hinzu kommt, daß in den Großstädten Hamburg und Bremen die unmittelbare Nähe der Industriebetriebe nicht ohne Einfluß auf das Lohnniveau im Handwerk bleibt.

Von besonderem Interesse ist, wie sich die Löhne in den einzelnen Handwerkszweigen seit November 1957 entwickelt haben und wie sie sich nach dem neuesten Stand gegeneinander abstufen. Tabelle 2 und Abbildung 2 geben hierüber Aufschluß. Bei den Vollgesellen bewegten sich die Zuwachsraten der Stundenlöhne in den neun ausgewählten Handwerkszweigen zwischen 12% und 22%. Die geringsten Lohnerhöhungen erfuhren die Maler- und Schlosser-Vollgesellen, die stärksten Anhebungen hatten die Klempner, Gas- und Wasserinstallateure und Elektriker zu verzeichnen. Bei den Junggesellen schwankte der Lohnanstieg zwischen 12% und 27%; er war am niedrigsten im Schlosser-, Maler- und Tischlerhandwerk und am kräftigsten in der Kraftfahrzeugreparatur sowie in der

Tab. 2

Die Entwicklung der Löhne in den Handwerkszweigen und Arbeitergruppen

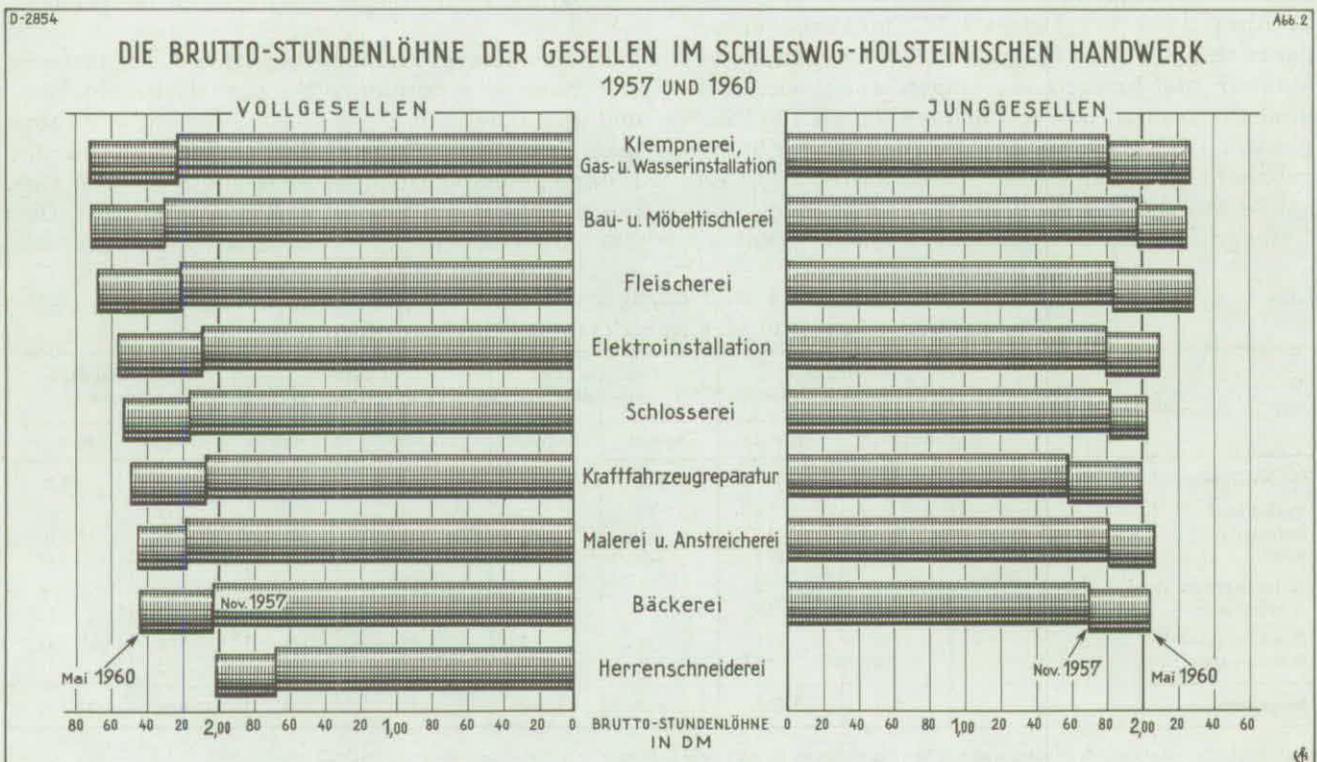
Handwerkszweig	Vollgesellen			Junggesellen			Übrige Arbeiter		
	Nov. 1957	Mai 1960	Anstieg seit Nov. 1957 in %	Nov. 1957	Mai 1960	Anstieg seit Nov. 1957 in %	Nov. 1957	Mai 1960	Anstieg seit Nov. 1957 in %
	DM			DM			DM		
Alle Handwerkszweige	2,15	2,56	19	1,78	2,15	21	1,77	2,15	22
davon									
Kraftfahrzeugreparatur	2,07	2,49	20	1,58	2,00	27	1,71	1,96	15
Schlosserei	2,16	2,53	17	1,82	2,03	12	-	-	-
Bau- und Möbeltischlerei	2,30	2,71	18	1,98	2,25	14	1,93	2,23	16
Herrenschneiderei	1,68	2,01	20	1,53	-	-	-	-	-
Bäckerei	2,03	2,44	20	1,70	2,04	20	1,64	2,08	27
Fleischerei	2,21	2,68	21	1,84	2,29	24	1,64	2,10	28
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	2,23	2,72	22	1,81	2,27	25	1,92	2,28	19
Elektroinstallation	2,09	2,56	22	1,80	2,10	17	-	-	-
Malerei und Anstreicherei	2,18	2,45	12	1,81	2,07	14	-	2,18	-

Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation. Der Stundenlohn der übrigen Arbeiter wurde am wenigsten im Kraftfahrzeug- und Tischlerhandwerk und am meisten im Bäcker- und Schlachterhandwerk aufgebessert.

Die Stundenlöhne der drei Arbeitergruppen sind in den einzelnen Handwerkszweigen nicht immer im Gleichschritt in die Höhe geklettert. In der Elektroinstallation erhöhte sich der Vollgesellenlohn merklich über und der Junggesellenlohn merklich unter dem Durchschnitt. In der Kraftfahrzeugreparatur und Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation konnten die Vollgesellen und Junggesellen ihren Stundenlohn überdurchschnittlich steigern, während die Löhne der übrigen Arbeiter hinter der durchschnittlichen Entwicklung zurückblieben. Im Tischlerhandwerk lagen die prozentualen Lohnaufbesserungen aller drei Arbeitergruppen unter dem

Durchschnitt, und im Schlachterhandwerk ragten sie einheitlich darüber hinaus.

Die höchsten Stundenlöhne verdienten die Gesellen in den Handwerkszweigen Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, Bau- und Möbeltischlerei sowie Fleischerei. Das galt für die Vollgesellen sowohl im November 1957 als auch im Mai 1960, für die Junggesellen allerdings erst im Mai 1960. Bei weitem am wenigsten bekommen die Schneidergesellen für ihre Arbeit. Im Kraftfahrzeughandwerk war der Lohn der Junggesellen im Mai 1960 nur 1 Dpf geringer als der der Vollgesellen in der Herrenschneiderei, in allen anderen Handwerkszweigen war er dagegen um 2 bis zu 28 Dpf höher. Der Abstand des Vollgesellenlohns in der Schneiderei zu dem nächst höheren in der Bäckerei betrug im Mai 1960 immerhin 43 Dpf oder 21%. Eine derartig große Stufe war sonst



nicht festzustellen; so belief sich z. B. der entsprechende Lohnabstand von der Bäckerei zu dem am besten zahlenden Handwerkszweig, der Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, nur auf 28 Dpf oder 11%.

Ordnet man die Handwerkszweige nach der Höhe der Stundenlöhne der Vollgesellen, wie es in Abbildung 2 geschehen ist, dann rangiert das Schlosserhandwerk in der Mitte. Das galt sowohl im November 1957 als auch im Mai 1960. Infolge des unterschiedlich starken Lohnan-

stieges in den zweieinhalb Jahren haben aber einige Handwerkszweige ihre Stelle innerhalb der Rangfolge vertauscht. Die Elektroinstallation rückte vom sechsten auf den vierten Platz vor, das Malerhandwerk fiel vom vierten auf den siebenten Platz zurück. Die Bau- und Möbeltischler gaben ihre Spitzenposition an die Klempner und Installateure ab. Nur die Schlachter-, Schlosser-, Bäcker- und Schneidervollgesellen behielten ihren Platz auf der Lohnskala bei.

Dr. Enno Heeren

Der Strafvollzug 1959

Gegenwärtig gibt es in Schleswig-Holstein 12 Vollzugsanstalten, und zwar das Strafgefängnis und die Untersuchungshaftanstalt Kiel, das Strafgefängnis und die Jugendstrafanstalt Neumünster sowie die Lübecker Gefangenenanstalten als selbständige Anstalten. Dazu kommen die Landgerichtsgefängnisse Flensburg und Itzehoe sowie die kleineren Gerichtsgefängnisse in Ahrensburg, Husum, Oldenburg, Pinneberg und Schwarzenbek. Speziell dem Vollzug von Jugendarrest an Jugendlichen und Heranwachsenden dienen die Jugendarrestanstalten Rendsburg (für männliche Verurteilte) und Gettorf (für weibliche Verurteilte). Freizeitarrest und Kurzarrest bis zu 2 Tagen wird zumeist bei den einzelnen Amtsgerichten vollstreckt.

In den Vollzugsanstalten des Landes waren am 1. April 1959 insgesamt 1 752 Insassen untergebracht. Bis zum 31. März 1960 wurden 10 074 Männer und Frauen neu eingewiesen. Demnach sind im Verlauf des Rechnungsjahres 1959 insgesamt 11 826 Gefangene und Verwahrte untergebracht gewesen. Fast drei Fünftel aller Zugänge waren Personen, die für den Vollzug einer Gefängnisstrafe eingeliefert wurden. Fast ein

Drittel der Neueingewiesenen waren Untersuchungshäftlinge.

Über die Verteilung der im Laufe des Jahres untergebrachten Häftlinge auf die einzelnen Vollzugsarten liegen wegen Fehlens entsprechend gegliederter Bestandszahlen keine direkten Angaben vor. Ein hinreichend genauer Überblick über die zahlenmäßige Bedeutung der einzelnen Kategorien des Strafvollzugs in den verschiedenen Anstaltsgruppen läßt sich jedoch aus der Gefangenenbewegung (Zu- und Abgänge) gewinnen.

Bei den selbständigen Vollzugsanstalten Kiel, Lübeck und Neumünster entfallen etwa zwei Drittel der Zu- und Abgänge auf den Vollzug von Strafhäft (Zuchthaus, Gefängnis, Haft). Untersuchungshäftlinge stellen in diesen Anstalten nur ein Fünftel der Gesamtbewegung und damit auch wohl des jeweiligen Bestandes.

In den Landgerichtsgefängnissen Flensburg und Itzehoe stammen etwa die Hälfte der Zu- und Abgänge von Personen, gegen die Zuchthaus, Gefängnis oder Haft verhängt wurde. Untersuchungshäftlinge sind hier an der Gefangenenbewegung aber zu 48% beteiligt. Das Zahlenverhältnis der Strafhäftlinge zu den

Tab. 1 Gefangenenbewegung in den Strafvollzugsanstalten Schleswig-Holsteins im Rechnungsjahr 1959 nach Anstaltsart und Art des Vollzugs

Vollzugsart	Selbständige Vollzugsanstalten		Landgerichtsgefängnisse		Kleinere Gerichtsgefängnisse ¹		Vollzugsanstalten insgesamt	
	Zugänge	Abgänge	Zugänge	Abgänge	Zugänge	Abgänge	Zugänge	Abgänge
Untersuchungshaft	1 685	1 729	558	579	800	812	3 043	3 120
Zuchthaus ²	86	78	17	17	4	4	107	99
Gefängnis	4 902	4 910	461	463	362	357	5 725	5 730
Haft	298	297	129	124	128	128	555	549
Sicherungsverwahrung ²	4	4	1	1	-	-	5	5
Arbeitshaus ²	16	16	-	-	-	-	16	16
Durchgangshaft	550	551	3	3	27	28	580	582
Sonstige Haft	20	20	8	7	15	15	43	42
Insgesamt	7 561	7 605	1 177	1 194	1 336	1 344	10 074	10 143

1) einschl. Untersuchungshaftabteilung bei der Jugendarrestanstalt in Rendsburg; 2) Strafvollzugsgemeinschaft mit Hamburg

Untersuchungshäftlingen ist in den Landgerichtsgefängnissen also fast ausgeglichen.

Dagegen überwiegt in den kleineren Gerichtsgefängnissen eindeutig die Untersuchungshaft, auf die 60% der Gefangenenbewegung entfallen, während 37% der Zu- und Abgänge aus dem Vollzug von Strafhaft in einer der genannten Formen folgen.

Die Zahl der Abgänge im Berichtsjahr betrug 10 143 und lag damit etwas höher als die der Zugänge. Insgesamt hat sich somit die Zahl der Gefangenen und Verwahrten in den schleswig-holsteinischen Anstalten vom 1. 4. 1959 bis 31. 3. 1960 um rund 4% vermindert. An dieser Abnahme waren alle Vollzugsanstalten beteiligt bis auf Lübecker Gefangenenanstalten, wo die Zahl der Häftlinge um fast 6% zunahm.

Auf Grund eines Staatsvertrages zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg, dem Bremen in bezug auf die Unterbringung weiblicher Gefangener beigetreten ist, bilden die beiden Nachbarländer eine Strafvollzugsgemeinschaft. Die in Schleswig-Holstein verurteilten männlichen Zuchthäusler, Sicherungsverwahrten und Arbeitshäusler werden in Hamburger Anstalten untergebracht. Außerdem werden kürzere Gefängnisstrafen (Strafrest von weniger als zwei Jahren) sowie Jugendstrafen und in der Jugendstrafanstalt zu vollziehende Gefängnisstrafen in Hamburg vollzogen, sofern die Verurteilten für offenen oder halboffenen Anstaltsvollzug geeignet erscheinen.

In schleswig-holsteinischen Anstalten werden dagegen vollzogen: Sicherungsverwahrung, Unterbringung im Arbeitshaus und alle Strafen mit Ausnahme kurzer Haftstrafen gegen weibliche Verurteilte aus Hamburg und Bremen sowie Jugendstrafen und Gefängnisstrafen gegen männliche Verurteilte aus Hamburg, für die offener oder halboffener Anstaltsvollzug nicht in Frage kommt.

In der Statistik schlagen sich die Ergebnisse dieses Übereinkommens dadurch nieder, daß für die an Hamburg abgetretenen Vollzugsarten Straffällige im Grunde nur vorübergehend in schleswig-holsteinische Anstalten eingewiesen werden. So steht im Berichtsjahr beispielsweise einem Zugang von 46 zu Zuchthaus oder Sicherungsverwahrung verurteilten Männern ein Abgang von 44 im Laufe des Jahres gegenüber. Bei den verbleibenden zwei Verurteilten dürfte es sich um solche handeln, die gegen Ende des Berichtsjahres eingeliefert, jedoch erst im neuen Jahre nach Hamburg überführt wurden.

Die Aufnahme eines Verurteilten in die Zwangsgemeinschaft einer Strafvollzugsanstalt muß nicht sogleich zu einer grundsätzlichen Besserung des Verhältnisses des Straffälligen zu seiner Umwelt führen. Die Anstaltsordnung, die ständige Aufsicht durch Vollzugsbeamte sind Faktoren, an die sich der Häftling nur schwer gewöhnt. So sind denn auch Verstöße gegen die Anstaltsordnung nicht eben selten.

Trotzdem brauchten im Rechnungsjahr 1959 nur gegen 6% aller Gefangenen Hausstrafen wegen derartiger Verstöße verhängt zu werden. Am höchsten lag die Quote der Anstaltsstörer mit fast 45% in der Jugendstrafanstalt Neumünster. Die Masse der Verfehlungen bildeten Verstöße gegen Zucht, Ordnung oder Sicherheit (83%). Verstöße gegen Beamte stellten 10% der bestraften Verfehlungen, und nur in 6% aller Fälle versuchten Häftlinge, sich über ihre Arbeitspflicht hinwegzusetzen.

Die am häufigsten verhängten Hausstrafen waren einfacher Arrest in 337 Fällen (darunter allein 119 Fälle in der Jugendstrafanstalt Neumünster und 108 Fälle in Kiel) und hartes Lager in 222 Fällen (darunter wieder 102 gegen Jugendliche in Neumünster). Strenger Arrest wurde nur in 13 Fällen angeordnet.

Gegen weibliche Häftlinge brauchte kaum halb so oft eine Hausstrafe verhängt zu werden wie gegen Männer: von je 100 inhaftierten Frauen waren es nur drei, von je 100 Männern jedoch sieben!

Maßnahmen zur besonderen Sicherung eines Gefangenen oder seiner Umgebung wurden in rund 200 Fällen getroffen. Sie bestanden in der Entziehung von Einrichtungsgegenständen, Bekleidungsstücken oder wiederholter Beobachtung bei Nacht (83 mal), in der Unterbringung in Beruhigungszellen (77 mal) und bei 41 Personen sogar in Fesselung.

Durch Flucht suchten sich in der Zeit vom 1. April 1959 bis 31. März 1960 28 mal Häftlinge der weiteren Verbüßung ihrer Strafe zu entziehen. Darunter waren sechzehn, die eine

Tab. 2 Gefangenenbestand in den schleswig-holsteinischen Strafvollzugsanstalten

Vollzugsanstalt	Gefangenenbestand			
	1. 4. 1959		31. 3. 1960	
	ins-ges.	weib-lich	ins-ges.	weib-lich
Strafgefängnis und Jugendstrafanstalt Neumünster	674	-	629	-
Lübecker Gefangenenanstalten	426	279	450	277
Strafgefängnis und Untersuchungs-haftanstalt Kiel	444	20	421	21
Landgerichtsgefängnis Flensburg	92	8	71	5
Landgerichtsgefängnis Itzehoe	31	6	35	5
Gerichtsgefängnisse Ahrensburg, Husum, Oldenburg, Pinneberg, Schwarzenbek ¹	85	1	77	3
Insgesamt	1 752	314	1 683	311

1) einschließlich Untersuchungsabteilung in der Jugendarrestanstalt Rendsburg

günstige Gelegenheit bei der Außenarbeit nutzen. Von den Entwichenen hatte allerdings nur einer "Erfolg"; 27 wurden wieder ergriffen. Vergleiche auch: Generalstaatsanwalt Dr. Voss: "Strafverfolgung, Staatsanwaltschaft und Strafvollzug" in Schleswig-Holsteinische An-

zeigen Teil A Nr. 10 vom 15. Oktober 1958, S. 267 und Ministerialrat Dr. Hannemann: "Die Strafvollzugsgemeinschaft mit Hamburg" in Schleswig-Holsteinische Anzeigen Teil A Nr. 9 vom 15. September 1958, S. 252

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Kurzberichte

Vorausberechnung 17

Warum stimmte die Bevölkerungsvorausberechnung nicht genau?

Im Rahmen einer langfristigen Bevölkerungsvorausberechnung¹ war die Bevölkerungszahl Schleswig-Holsteins für den 1. Januar 1960 vorausberechnet worden. Als Grundlage für diese Berechnung dienten die Ergebnisse der laufenden Bevölkerungstatistiken. Die Berechnung ergab, daß Anfang 1960 rund 2 284 000 Menschen in Schleswig-Holstein leben würden. Jetzt liegt das Ergebnis vor, das auf Grund der Fortschreibung² gewonnen wurde. Es zeigt, daß am 1. Januar 1960 in Schleswig-Holstein fast 2 290 000 Menschen lebten. Die vorausberechnete Bevölkerungszahl wich somit von der fortgeschriebenen um 5 600 Personen ab. Woraus ergibt sich diese Differenz von 0,2%?

Es würde für den Leser verwirrend sein, wenn die Einflüsse, die eine solche Differenz bewirkt haben, in allen Einzelheiten und in aller Genauigkeit hier beschrieben würden; denn die in Betracht kommenden Faktoren: das Geborenwerden, das Wandern und das Sterben verändern die Bevölkerungszahl im Zeitablauf gleichzeitig. Sie verändern außerdem - abgesehen von den Geburten - den Umfang jedes einzelnen Altersjahrgangs.

Sie beeinflussen ferner die Bevölkerungszahl für die beiden Geschlechter in unterschiedlicher Weise. Wenn z. B. die Bevölkerung infolge des Einflusses eines Faktors zunimmt, so kann diese Wirkung durch das Zusammenspiel aller Faktoren verstärkt, vermindert oder sogar aufgehoben werden. Die Tabelle zeigt, daß die Altersgruppe der 15- bis 64jährigen genau zutreffend vorausberechnet worden war; das heißt aber nicht, daß jede kleine Veränderung im Bevölkerungsvorgang im richtigen Ausmaß erfaßt werden konnte. In dieser Altersgruppe haben sich vielmehr die Auswirkungen der einzelnen Faktoren innerhalb des Berechnungszeitraumes gegenseitig aufgehoben.

Im folgenden Abschnitt werden nur die Hauptgründe angesprochen, die eine Differenz zwischen Vorausberechnung und Wirklichkeit aus-

Bevölkerung Schleswig-Holsteins Anfang 1960
- Ergebnis der Fortschreibung und der Vorausberechnung -

Altersgruppe in Jahren	Bevölkerung am 1.1.1960		Abweichung der Vorausberechnung von der Fortschreibung	
	Ergebnis der			
	Fort- schreibung	Voraus- berechnung		
	in 1 000		in %	
0 - 14	475	471	- 4,3	- 0,9
15 - 64	1 518	1 518	- 0,0	- 0,0
65 und älter	297	296	- 1,3	- 0,4
Insgesamt	2 290	2 284	- 5,6	- 0,2

lösten. Die in diesem Zusammenhang genannten Zahlen lassen sich nicht unmittelbar an den Endergebnissen ablesen, weil der Einfluß eines einzelnen Faktors - wie oben erklärt wurde - durch den Einfluß der anderen, gleichzeitig wirkenden Faktoren überdeckt werden kann.

Ein wesentlicher Grund für die festgestellte Differenz ist, daß die Wanderungsbewegung nicht in die Vorausberechnung einbezogen wurde. Dadurch wurde ein Wanderungsgewinn (mehr Zuzüge als Fortzüge) für 1959, der 3 500 Personen umfaßte, nicht berücksichtigt. Bei Bevölkerungsvorausberechnungen wird meistens darauf verzichtet, die Wanderungsbewegung vorzuschätzen, weil sie selbst in normalen Zeiten kaum in den Griff zu bekommen ist. Eine weitere Ursache für die Differenz liegt darin, daß 1959 rund 1 000 Kinder mehr geboren wurden, als in der Vorausberechnung angenommen worden ist. In der Vorausberechnung war die Zahl der Lebendgeborenen mit Hilfe von alters- und familienstandsspezifischen Fruchtbarkeitsziffern errechnet worden. Um nicht in Spekulationen zu geraten, wurden die damals bekannten Fruchtbarkeitsverhältnisse für 1957 für alle weiteren Jahre zugrunde gelegt. Aber diese stimmen bereits heute nicht mehr. So ist z. B. die allgemeine Geburtenziffer (Lebendgeborene auf 1 000 Einwohner), die 1957 in Schleswig-Holstein 15,0 ausmachte, inzwischen auf 16,1 (1959) geklettert. Noch ein weiterer Faktor störte die Übereinstimmung zwischen Vorausberechnung und Wirklichkeit. Die Sterberaten für die über 65jährigen waren zu hoch angesetzt worden. Aus diesem Grunde lebten Anfang 1960 fast 1 300 mehr alte Menschen in Schleswig-Holstein als die Vorausberechnung angab.

Inzwischen wurden die damals vorausberechneten Bevölkerungszahlen revidiert. Die neuen Ergebnisse sind im Statistischen Jahrbuch Schleswig-Holstein 1960 veröffentlicht.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korscheja

1) siehe Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 188 ff. (August) Vorausberechnung 8

2) Die Bevölkerungszahl wurde von dem Erhebungsstichtag der Wohnungszählung 1956 mit Hilfe der Zahlen für die Geborenen, für die Gestorbenen und für die Zu- und Fortgezogenen fortgeschrieben

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung	1000	2 598	2 284	2 289	2 289	2 289	2 304	...	...	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*Anzahl	1000	856 ^a	641	642	642	641	644	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	...	...	...
Zugewanderte ²⁾										
*Anzahl	1000	134 ^a	148	149	150	150	154	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	7	7	7	7	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*Anzahl		2 078	1 746	1 296	1 820	1 466	3 106	1 558	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	9,2	6,9	9,4	7,8	15,9	8,2	...	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*Anzahl		3 448	3 059	3 079	2 968	2 787	3 077	3 374	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	16,1	16,4	15,3	14,8	15,7	17,8	...	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
*Anzahl		2 059	2 173	1 943	2 154	2 208	2 052	1 896	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	11,4	10,3	11,1	11,7	10,5	10,0	...	...
darunter im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	97	83	87	81	86	82	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,2	2,7	2,9	2,9	2,8	2,4	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+1 389	+ 886	+1 136	+ 814	+ 579	+1 025	+1 478	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 4,7	+ 6,0	+ 4,2	+ 3,1	+ 5,2	+ 7,8	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze										
darunter										
Vertriebene		2 173	1 565	1 484	1 953	1 512	1 271	...	...	...
Zugewanderte		.	1 054	883	1 202	1 055	953	...	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 233	5 978	8 502	6 850	5 481	...	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	1 785	1 603	2 363	1 953	1 447	...	...	...
Zugewanderte		.	760	755	1 067	876	633	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	+ 288	+ 23	- 140	- 543	+ 644	...	...	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	- 220	- 119	- 410	- 441	- 176	...	...	...
Zugewanderte		.	+ 294	+ 128	+ 135	+ 179	+ 320	...	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾		11 614	9 958	8 511	12 783	10 716	7 623	...	...	...
Wanderungsfälle ⁶⁾										
Anzahl		31 221	22 712	20 490	29 647	23 873	19 229	...	...	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		198	172	154	218	184	137	...	...	...
Umsiedler										
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	298	246	200	263	184	146	177	180
Baden-Württemberg		2 602	37	24	16	43	29	41	28	36
Rheinland-Pfalz		2 928	8	21	21	8	14	2	1	3
Hessen		238	5	29	10	28	11	9	16	17
Hamburg		41	203	162	269	120	110	113	65	51
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾										
darunter *Männer	1000	624 ⁺	748 ⁺	770	.	.	.	791	.	.
	1000	429 ⁺	503 ⁺	519	.	.	.	530	.	.
*Arbeitslose										
Anzahl	1000	210	38	17	19	23	11	11	12	14
je 100 Arbeitnehmer		25,2	4,8	2,2	2,4	2,9	1,3	1,4	1,5	1,7
und zwar										
*Männer	1000	146	24	9	10	13	6	6	6	7
Vertriebene	1000	119 ^c	10	5	.	.	.	3	.	.

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
+ = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte

a) am 13.9.1950 b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960				
				Monats-Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
LANDWIRTSCHAFT											
Viehbestand											
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 196 ^d
darunter *Milchkühe	1000	458 ^d	441 ^d
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 328 ^d	1 346	.	.	.	1 424	.	.	.
darunter *Zuchtsauen	1000	107 ^d	135 ^d	138	.	.	.	154	.	.	.
darunter *trächtig	1000	68 ^d	86 ^d	87	.	.	.	97	.	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren											
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	16	23	36	24	19	24	29	...	
*Kälber	1000 St	14	5	2	4	5	3	3	4	...	
*Schweine	1000 St	45	79 ^f	66	70	95	86	73	88	...	
darunter *Hausschlachtungen	1000 St	18 ^e	13 ^f	1	5	26	1	1	5	...	
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,7	11,0	14,6	12,1	11,7	11,6	13,0	...	
darunter											
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,4	4,8	8,3	5,3	4,0	5,0	6,3	...	
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	5,8	5,9	6,4	7,3	6,2	7,2	...	
Durchschnittliches Schlachtgewicht für											
*Rinder	kg	226	223	214	235	238	207	214	223	...	
*Kälber	kg	26	51	59	46	44	62	58	53	...	
*Schweine	kg	98	89	90	90	92	86	86	86	...	
Milcherzeugung											
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	140	104	91	107	138	104	93	...	
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	8,1	6,9	8,4	10,1	7,8	6,8	...	
*Milchanlieferung an Molkereien											
in % der Gesamterzeugung	%	86	88	88	85	85	91	88	86	...	
INDUSTRIE¹⁰⁾											
*Beschäftigte	1000	109	162	166	167	166	171	172	172	...	
darunter *Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	133	137	138	137	140	142	142	...	
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	23 878	25 088	26 060	24 591	25 091	25 954	25 388	...	
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	55,0	56,9	58,5	57,5	66,1	65,8	64,0	...	
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	17,5	17,5	17,7	18,5	19,4	20,1	20,5	...	
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	60	57	69	68	64	66	75	...	
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 167	9 711	10 110	10 381	12 293	12 362	11 949	...	
Heizölverbrauch	1000 t	.	41	42	47	49	44	45	52	...	
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	76	79	83	84	85	86	92	...	
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	20	19	26	26	21	21	27	...	
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	504	529	513	540	582	598	563	...	
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	10	70	65	40	92	118	103	68	...	
Index der industriellen Produktion											
Gesamte Industrieproduktion											
einschl. Energie und Bau	1950=100	115 ^{g)}	236	252	251	r 262	253	266	...	...
darunter Erzeugnisse des/der											
Erdölgewinnung		107	599	618	601	599	622	654	669	...	
Industrie der Steine und Erden		111	224	283	267	239	267	r 284	264	...	
Hochofen- und Stahlwerke		106	107	113	110	106	158	163	158	...	
Eisen-, Stahl- und Tempiergießereien		99	116	130	130	135	124	169	141	...	
Mineralölverarbeitung		117	892	1 130	890	761	1 119	1 081	1 079	...	
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	839	867	835	968	921	r1 010	1 053	...	
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	96	103	104	104	110	r 120	110	...	
papierherzeugenden Industrie		102	272	273	275	305	301	303	318	...	
Schiffbaues		126	322	309	299	311	281	r 332	332	...	
Maschinenbaues		134	245	267	277	257	256	271	241	...	
elektrotechnischen Industrie		144	506	581	519	565	r 563	r 653	706	...	
feinmechanischen und optischen Industrie		159	654	719	691	763	671	622	615	...	
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie											
(einschl. Sportwaffen)		119	189	204	203	240	221	242	228	...	
lederherzeugenden Industrie		97	113	115	110	122	76	90	94	...	
Schuhindustrie		102	196	198	202	240	226	238	242	...	
Textilindustrie		118	173	195	192	206	205	r 218	213	...	
Bekleidungsindustrie		115	121	141	142	126	120	r 143	144	...	
Fleischwarenindustrie		137	178	193	194	215	184	r 187	171	...	
fischverarbeitenden Industrie		143	222	289	285	261	233	r 240	219	...	
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		102	117	81	69	95	106	r 80	74	...	
tabakverarbeitenden Industrie		114	254	248	239	241	243	240	251	...	
Bauproduktion		92	208	240	227	r 238	229	238	...	...

9) gewerbliche Schlachtungen 10) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) Winterhalbjahr 1950/51 = 35 f) Winterhalbjahr 1959/60 = 24 g) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	111	116	123	124	137	129	141	...
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	154	152	166	171	172	176	190	...
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	17	15	17	17	16	17	18	...
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	58 209	63 376	63 139	62 040	p62469	p61930	...	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 499	11 224	10 937	10 203	p10428	p10473	...	...
darunter *für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 537	5 244	5 034	4 712	p4 526	p4 444	...	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	24,9	29,9	29,7	27,8	p 31,5	p 31,5	...	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,6	1,6	1,6	1,7	p 1,8	p 1,8	...	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	79,5	92,6	100,8	88,9	p103,0	p 98,8	...	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	1 060	1 364	984	1 165	1 416	1 158	1 058	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	521	619	633	537	368	279	319	...
Veranschlagte reine Baukosten 19)										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	71,1	82,9	64,8	89,1	102,5	84,2	85,8	...
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	52,0	65,6	46,8	69,5	77,7	63,3	61,1	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden 19)										
(ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 184	1 357	1 118	1 409	1 577	1 298	1 264	...
darunter *in Wohngebäuden	1000 cbm	536	798	999	681	1 033	1 117	892	846	...
*Wohnungen 20)		2 306	2 382	2 809	2 012	3 124	3 386	2 480	2 571	...
darunter *in ganzen Wohngebäuden		2 061	2 149	2 570	1 762	2 939	3 099	2 251	2 360	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	2 107	2 194	2 394	2 342	2 299	2 157	2 028	...
Wohnräume 22)		4 926	8 309	8 828	9 373	9 265	9 104	8 848	8 244	...
HANDEL										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1959=100	.	100	94	103	98	108	102	108	...
davon										
*Nahrungs- und Genussmittel		.	100	97	103	95	110	102	103	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	79	105	107	88	93	122	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	97	105	111	112	104	113	...
*Sonstige Waren		.	100	100	101	95	108	103	105	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	1 538	415	608	12 339	459	405	795	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 526	1 344	1 144	722	485	766	729	...
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	11 742	11 135	14 136	15 028	16 069	16 010	15 231	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	34 061	38 492	40 113	41 223	29 577	37 296	37 446	...
*Ausfuhr nach Warengruppen 23)	Mill. DM	7,2	76,3	72,7	89,2	112,0	148,8	91,2	...	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	6,7	6,9	7,7	9,7	7,5	9,4	...	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	69,6	65,8	81,6	102,3	141,2	81,8	...	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,5	2,9	3,1	2,3	2,5	2,8	...	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	5,8	5,2	7,8	6,0	4,3	8,4	...	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	61,3	57,6	70,7	94,0	134,4	69,6	...	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	2,9	2,9	3,6	3,0	3,0	3,1	...	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	58,3	54,7	67,1	91,1	131,4	66,5	...	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
Indien	Mill. DM	0,0	3,5	0,3	1,3	3,3	0,4	16,4	...	...
Sowjetunion	Mill. DM	-	1,1	0,0	0,5	6,6	0,1	13,5	...	...
Dänemark	Mill. DM	0,8	7,8	4,3	6,7	27,3	10,7	8,6	...	...
Schweden	Mill. DM	0,6	7,2	2,4	4,7	29,4	2,6	8,6	...	...
Italien	Mill. DM	0,2	2,0	2,7	2,6	2,3	5,0	4,8	...	...
Großbritannien	Mill. DM	0,1	7,0	3,5	25,7	3,0	61,8	4,6	...	...
Niederlande	Mill. DM	0,6	7,4	3,9	19,3	11,6	17,8	4,5	...	...
Schweiz	Mill. DM	0,3	2,2	2,6	3,0	2,3	2,4	3,2	...	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	391	460	409	366	573	513	...	...
Güterversand	1000 t	86	109	138	124	103	163	177	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	118	127	126	134	154	129	180	...
*Güterversand	1000 t	.	217	300	264	214	275	279	297	...

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 bis 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1960 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1959/60 = vorläufige Zahlen

nod: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960				
				Monats-Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
nod: VERKEHR											
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾											
Schiffsverkehr											
Schiffe		3 939	6 120	7 302	6 962	6 171	7 817	7 481	6 837	...	...
darunter deutsche	%	64,0	65,9	66,7	65,6	63,6	67,4	66,0	64,9	...	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	3 011	3 316	3 398	3 371	3 688	3 474	3 495	...	...
darunter deutscher Anteil	%	23,3	30,4	32,2	30,8	28,0	30,7	31,4	30,9	...	...
Güterverkehr	1000 t	2 492	4 165	4 625	4 824	4 989	5 221	5 052	5 063	...	...
und zwar											
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	34,5	33,2	30,0	33,2	33,8	33,3	...	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	2 073	2 095	2 421	2 599	2 331	2 305	2 478	...	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	2 091	2 530	2 403	2 390	2 890	2 746	2 585	...	...
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		1 244	3 581	3 792	3 886	2 947	3 490	3 725	...	...	...
darunter											
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	179	121	94	52	163	110	...	...	...
*Personenkraftwagen		398	2 457	2 492	2 764	2 054	2 404	2 736	...	...	...
*Kombinationskraftwagen		.	179	181	178	165	134	102	...	...	...
*Lastkraftwagen		247	295	334	313	286	364	334	...	...	...
Straßenverkehrsunfälle											
Unfälle		826	2 750	2 955	3 097	2 679	4 150	3 417	p3 603	...	...
davon											
*mit Personenschaden		417	1 016	1 234	1 179	935	1 438	1 328	p1 210	...	...
*nur mit Sachschaden		409	1 733	1 721	1 918	1 744	2 712	2 089	p2 393	...	...
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	42	59	73	56	64	50	p 53	...	...
*Verletzte Personen		493	1 277	1 536	1 474	1 151	1 825	1 673	p1 518	...	...
Fremdenverkehr ²⁷⁾											
*Fremdenmeldungen	1000	44 ^h	124 ^h	133	81	61	286	135	85	...	...
darunter *Auslandsgäste	1000	2 ^h	16 ^h	18	10	6	39	18	10	...	...
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ^h	784 ^h	846	278	197	2 714	808	308	...	...
darunter *Auslandsgäste	1000	5 ^h	35 ^h	37	17	11	86	36	17	...	...
GELD UND KREDIT											
Kreditinstitute (ohne LZB)											
*Kredite an Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	741 ⁱ	3 638 ⁱ	3 491	3 531	3 584	4 016	4 040	...	...	...
davon											
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ⁱ	1 038 ⁱ	1 017	1 014	1 009	1 187	1 196	...	...	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ⁱ	1 032 ⁱ	1 015	1 006	1 001	1 181	1 192	...	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	299 ⁱ	2 600 ⁱ	2 474	2 517	2 575	2 829	2 843	...	...	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ⁱ	2 232 ⁱ	2 132	2 167	2 212	2 433	2 445	...	...	...
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	408 ⁱ	2 458 ⁱ	2 402	2 388	2 416	2 670	2 648	...	...	...
davon											
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	271 ⁱ	1 163 ⁱ	1 184	1 147	1 159	1 238	1 200	...	...	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ⁱ	922 ⁱ	948	936	922	978	954	...	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ⁱ	1 294 ⁱ	1 218	1 241	1 257	1 432	1 448	...	...	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	94 ⁱ	864 ⁱ	818	833	843	958	970	982	...	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	65	58	63	62	68	62	...	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	46	38	41	46	49	46	...	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	8	8	5	10	5	2	12	...	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	5	3	-	2	1	1	...	...
Wechselproteste	Anzahl	682	695	661	702	651	798	768	...	...	...
Wert	1000 DM	517	467	415	491	329	501	507	...	...	...
STEUERN ²⁹⁾											
*Landessteuern	1000 DM	14 273	38 559	58 514	27 812	29 243	33 803	74 091	35 711	...	...
darunter											
*Vermögensteuer	1000 DM	268	1 701	333	330	4 014	3 818	587	954	...	...
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	4 166	4 023	4 193	3 468	4 472	4 718	4 983	...	...
*Biersteuer	1000 DM	248	492	747	627	495	663	602	640	...	...
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	107 310	121 662	111 111	103 778	105 820	127 187	116 548	...	...
darunter											
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	32 748	33 245	35 792	35 689	36 047	38 308	39 760	...	...
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 139	1 243	1 293	1 207	1 304	1 328	1 410	...	...
*Zölle	1000 DM	1 381	8 277	7 876	9 859	8 360	9 799	7 213	9 659	...	...
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	48 928	51 565	53 079	48 157	46 798	44 924	51 350	...	...
darunter *Tabaksteuer	1000 DM	22 295	36 792	39 622	39 368	36 623	36 581	34 336	35 824	...	...
*Notopfer Berlin ³⁰⁾	1000 DM	951	206	143	157	104	95	72	73	...	...
außerdem *Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	7 061	2 549	7 494	12 438	8 593	1 596	4 113	...	...

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab August 1960 = vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben h) 1950: Angaben aus 110 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr (April bis September) Mts. - ϕ 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1955 Angaben aus 165 Berichtsgemeinden, ab April 1960 aus 163 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1959 Mts. - ϕ 188 000 Fremdenmeldungen mit 1 370 000 Übernachtungen i) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
noch: STEUERN										
Steuern vom Einkommen ³²⁾	1000 DM	11 560	45 752	78 830	31 233	29 321	33 649	100979	40 842	.
davon										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	15 916	17 561	20 936	17 862	22 237	25 880	27 284	...
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	21 988	44 066	9 343	9 937	8 686	55 650	10 679	...
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	558	31	216	99	1 027	450	283	...
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 289	17 172	738	1 424	1 700	18 999	2 596	...
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1000 DM	26 416 ⁺	66 772 ⁺	66 373 ^j	.	.	.	78 249 ^j	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 795 ⁺	6 962 ^j	.	.	.	6 844 ^j	.	.
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 959 ⁺	11 865 ^j	.	.	.	12 360 ^j	.	.
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	43 649 ⁺	43 158 ^j	.	.	.	54 096 ^j	.	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 369 ⁺	4 388 ^j	.	.	.	4 949 ^j	.	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	6 244 ⁺	6 292 ^j	.	.	.	6 668 ^j	.	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	97	98	99	100	97	97	p 97	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	132	133	134	130	130	p 130	...
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100	124	124	124	125	126	r 127	127	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ^k	137 ^m	137	138	139	p 127	p 126	p 124	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1954=100	.	122	.	.	125	p 132	.	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ^k	131 ^m	131	130	131	133	132	p 131	...
Einzelhandelspreise	1950=100	100	112	112	112	113	112	112	112	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1950=100	100	121	121	123	123	123,2	123,0	122,5	...
darunter										
Ernährung	100	128	129	131	133	128,6	127,0	125,4	...	
Wohnung	100	122	123	123	123	135,0	138,7	139,9	...	
Heizung und Beleuchtung	100	144	145	146	146	147,1	147,8	149,2	...	
Bekleidung	100	105	105	106	106	107,1	107,3	107,6	...	
Hausrat	100	112	112	112	112	112,4	113,2	114,4	...	
LOHNE UND GEHALTER ³⁴⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	64,16	122,19	.	.	124,98	136,93	.	.	...
darunter Facharbeiter	DM	68,90	130,07	.	.	133,58	145,80	.	.	...
*weiblich	DM	37,09	72,36	.	.	75,32	79,93	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	130,4	257,4	.	.	265,5	287,5	.	.	...
darunter Facharbeiter	Pf	139,8	272,6	.	.	281,2	305,0	.	.	...
*weiblich	Pf	80,8	164,1	.	.	168,8	182,9	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	49,2	47,5	.	.	47,1	47,6	.	.	...
*weiblich	Std.	45,9	44,1	.	.	44,6	43,7	.	.	...
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	.	44,1	.	.	44,6	43,9	.	.	...
*weiblich	Std.	.	41,1	.	.	42,2	40,5	.	.	...
Angestelltenverdienste ³⁵⁾										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	620	.	.	644	673	.	.	...
*weiblich	DM	.	401	.	.	414	430	.	.	...
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	723	.	.	747	769	.	.	...
*weiblich	DM	.	415	.	.	438	451	.	.	...
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	572	.	.	588	621	.	.	...
*weiblich	DM	.	346	.	.	355	372	.	.	...
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	590	.	.	609	676	.	.	...
*weiblich	DM	.	.	.	.	286	288	.	.	...
in Industrie ³⁵⁾ und Handel ³⁶⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	587	.	.	605	636	.	.	...
*weiblich	DM	.	362	.	.	372	389	.	.	...
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	716	.	.	740	763	.	.	...
*weiblich	DM	.	411	.	.	430	444	.	.	...

+ = Vierteljahresdurchschnitt

32) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 33) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen. Die Preise im Saarland sind ab Januar 1960 in der Bundesdurchschnittsberechnung mit berücksichtigt 34) Effektivverdienste; Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1959 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen

j) 1. 7. - 30. 9. k) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) m) Wirtschaftsjahr 1959/60 (Juli - Juni)

Jahreszahlen B*

Art der Angabe	Zeit 1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
HANDEL												
Index der Einzelhandelsumsätze		1958=100	.	.	.	.	.	.	.	.	100	104
Ausfuhr	JS	Mill. DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3	775,5	812,0	915,5
davon Güter der Ernährungswirtschaft	JS	Mill. DM	8,9	37,7	31,2	32,4	34,2	47,1	67,1	52,3	60,9	80,6
Gewerblichen Wirtschaft	JS	Mill. DM	78,0	194,9	283,0	342,2	475,3	533,8	652,2	723,2	751,0	834,8
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2
VERKEHR												
Seeschifffahrt												
Güterempfang	JS	1000 t	1 689	2 290	2 559	2 714	2 915	4 019	3 829	4 253	4 525	p4 697
Güterversand	JS	1000 t	1 033	1 022	1 040	1 058	1 460	1 324	1 384	1 218	1 228	p1 305
Binnenschifffahrt												
Güterempfang	JS	1000 t	.	.	.	719	1 016	1 169	1 305	1 411	1 507	1 412
Güterversand	JS	1000 t	.	.	.	1 593	1 767	2 002	1 865	1 781	2 342	2 599
Nord-Ostsee-Kanal												
Schiffsverkehr												
Schiffe	JS		47 271	52 612	56 267	54 993	56 687	62 911	62 402 ^{a)}	66 588	67 738	73 443
Raumgehalt	JS	1000 NRT	17 771	20 886	22 708	22 498	25 745	31 279	31 601	33 169	33 542	36 137
Güterverkehr	JS	1000 t	29 907	32 429	32 948	32 897	39 412	46 595	47 069	47 348	46 083	49 974
und zwar												
auf deutschen Schiffen	JS	%	20,1	25,7	31,7	31,8	29,6	30,4	31,8	32,5	32,6	32,6
Richtung West-Ost	JS	1000 t	13 461	15 313	16 722	15 871	19 922	23 533	23 982	24 346	22 868	24 880
Richtung Ost-West	JS	1000 t	16 446	17 116	16 225	17 026	19 491	23 062	23 087	23 003	23 216	25 095
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen	JS		14 922	17 923	21 942	26 484	28 887	29 456	29 793	33 040	39 140	42 967
darunter Pkw 2)	JS		4 780	5 730	6 965	8 583	11 268	13 727	15 802	19 780	25 280	29 485
Kraftfahrzeugbestand												
Kraftfahrzeuge	1. 7.	1000	66 ^{b)}	88 ^{b)}	112	139	167	188	204	225	246	273
darunter												
Krafträder	1. 7.	1000	22 ^{b)}	31 ^{b)}	41	52	63	70	72	73	69	64
Pkw	1. 7.	1000	20 ^{b)}	27 ^{b)}	34	42	54	65	75	92	113	140
Lkw	1. 7.	1000	16 ^{b)}	19 ^{b)}	23	26	28	28	27	28	28	28
Straßenverkehrsunfälle												
Unfälle	JS		9 912	11 648	13 481	16 902	17 930	20 687	22 798	26 270	30 155	32 994
Getötete Personen ³⁾	JS		208	220	230	333	358	400	428	416	477	504
Verletzte Personen	JS		5 910	7 141	7 918	10 270	10 759	12 028	12 627	12 948	13 562	15 326
Fremdenverkehr ⁴⁾												
Fremdenmeldungen	JS	1000	367	605	717	789	833	988	1 184	1 265	1 329	1 473
darunter												
Auslandsgäste	JS	1000	20	43	69	93	119	156	182	183	181	187
Fremdenübernachtungen	JS	1000	2 239	3 235	3 924	4 404	4 723	5 539	6 803	7 463	8 127	9 358
darunter												
Auslandsgäste	JS	1000	48	98	150	207	275	329	384	392	402	411
GELD UND KREDIT												
Spareinlagen	31. 12.	Mill. DM	131	154	223	337	507	606	704	871	1 054	1 294
je Einwohner	31. 12.	DM	51	62	92	144	220	266	310	385	463	565
ÖFFENTLICHE FÖRSORGE⁵⁾												
Laufend unterstützte Personen	31. 3.	1000	114,6	85,1	69,0	72,7	73,3	70,5	61,2	72,5	64,9	60,0
je 1 000 Einwohner	31. 3.		43,4	33,5	27,9	30,2	31,4	30,7	27,1	32,2	28,7	26,3
Gesamtaufwand	Rj. (JS)	Mill. DM	62,0	64,4	66,0	73,5	77,1	73,4	83,1	85,6	90,7	90,7
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	24	26	27	31	33	32	37	38	40	40
ÖFFENTLICHE FINANZEN												
Landessteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	171	192	221	232	247	253	302	332	386	463
darunter												
Kraftfahrzeugsteuer	Rj. (JS)	Mill. DM	15	16	18	20	23	29	33	38	43	50
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	67	77	90	97	106	110	133	147	170	203
Bundessteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	536	675	790	761	764	869	976	1 034	1 123	1 288
darunter												
Umsatzsteuer	Rj. (JS)	Mill. DM	175	235	260	272	286	318	325	343	358	393
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	210	272	321	319	329	380	433	458	495	564
Steuern vom Einkommen ⁶⁾	Rj. (JS)	Mill. DM	139	217	293	299	314	284	338	374	452	549
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	54	87	119	125	135	124	149	166	199	240
Gemeindesteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	119	140	158	170	183	192	209	222	254	292
darunter												
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme	Rj. (JS)	Mill. DM	43	59	76	85	96	103	116	127	156	192
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	47	56	64	71	79	84	93	98	112	128
Verschuldung (ohne Kassenkredite)												
des Landes	31. 3.	Mill. DM	.	780	838	1 069	1 232	1 343	1 454	1 518	1 482	1 631
der Gemeinden u. Gemeindeverbände	31. 3.	Mill. DM	37	75	104	142	189	251	298	355	430	497
darunter												
Kreditmarktmittel	31. 3.	Mill. DM	.	23	31	46	70	86	119	160	215	264

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit A 1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Rj. = Rechnungsjahr 2) ohne Kombinations- und Krankenkraftwagen 3) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 4) Fremdenverkehrsjahre (Oktober - September); Angaben bis 1954 aus 110, ab 1955 aus 165 Berichtsgemeinden, Für 1950 nur Sommerhalbjahr 5) einschl. Tbc-Hilfe 6) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag in den Zeilen Bundes- und Landessteuern enthalten a) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge.

KREISZAHLEN

Kreisfreie Stadt — Landkreis	Wohnbevölkerung am 31. 8. 1960	Gesamtaufwand der öffentlichen Fürsorge ¹⁾ im Rj. 1959 in DM je Einw.	Arbeitslose am 30. 9. 1960			Industrie ²⁾	
			insgesamt	davon		Beschäftigte am 31. 10. 1960	Umsatz ³⁾ in Mill. DM im Okt. 1960
				männlich	weiblich		
Flensburg	97 447	33,87	788	343	445	7 546	33,3
Kiel	270 461	33,69	2 030	716	1 314	34 291	67,0
Lübeck	232 089	35,35	1 598	1 027	571	35 093	83,2
Neumünster	73 246	27,58	374	223	151	12 832	27,9
Eckernförde	65 347	36,35	307	147	160	1 712	3,5
Eiderstedt	19 180	27,14	52	30	22	365	1,3
Eutin	89 664	30,50	569	320	249	4 414	15,5
Flensburg-Land	63 742	23,62	342	186	156	963	1,9
Hzgt. Lauenburg	129 878	26,08	355	266	89	9 207	19,3
Husum	62 291	24,85	284	145	139	918	1,6
Norderdithmarschen	57 517	27,89	295	218	77	905	2,6
Oldenburg (Holstein)	78 901	23,85	687	374	313	1 236	4,3
Pinneberg	212 671	21,34	481	283	198	19 049	78,2
Plön	108 363	25,35	570	269	301	1 870	7,8
Rendsburg	156 044	26,00	875	342	533	9 903	22,6
Schleswig	98 299	27,85	330	173	157	3 966	28,4
Segeberg	93 049	22,50	174	113	61	4 402	16,0
Steinburg	122 474	28,16	240	159	81	9 491	37,6
Stormarn	141 100	22,17	375	217	158	7 801	77,0
Süderdithmarschen	71 872	26,22	155	120	35	4 956	30,3
Südtondern	60 226	22,66	122	73	49	1 232	3,5
Schleswig-Holstein	2 303 861	39,65	11 003	5 744	5 259	172 152	562,6

Kreisfreie Stadt — Landkreis	Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1960			Einnahmen aus Gemeindesteuern im 1. Rhj. 1960			
	Kraft-räder	Pkw ⁴⁾	Lkw	insgesamt in 1 000 DM	darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme		
					in 1 000 DM	je Einwohner	
						in DM	Veränderung in % gegenüber 1. Rhj. 1959
Flensburg	1 642	7 093	1 355	8 472	6 379	66	+ 47
Kiel	4 494	20 094	3 572	24 547	18 843	70	+ 4
Lübeck	4 308	15 730	3 206	26 437	20 510	89	+ 8
Neumünster	1 450	5 744	1 118	6 648	4 959	68	+ 22
Eckernförde	1 935	4 655	643	2 871	1 559	24	+ 42
Eiderstedt	816	1 568	247	1 236	557	29	+ 61
Eutin	3 072	6 392	1 196	5 812	3 592	40	+ 56
Flensburg-Land	1 981	5 718	653	2 130	978	15	+ 32
Hzgt. Lauenburg	4 249	9 320	1 236	7 357	4 748	36	+ 31
Husum	2 067	4 522	781	3 353	1 887	30	+ 36
Norderdithmarschen	1 455	4 760	828	3 252	1 804	31	+ 39
Oldenburg (Holstein)	2 598	5 744	873	4 563	2 348	30	+ 35
Pinneberg	5 295	15 988	2 990	16 822	12 896	62	+ 47
Plön	3 330	7 503	1 137	4 856	2 455	23	+ 27
Rendsburg	4 078	11 495	2 004	8 213	5 186	33	+ 9
Schleswig	2 604	8 100	1 189	4 905	2 871	29	+ 29
Segeberg	3 298	8 150	1 365	4 281	2 377	26	+ 48
Steinburg	3 650	8 369	1 614	9 279	6 733	55	+ 44
Stormarn	3 839	10 791	1 567	10 131	7 352	53	+ 10
Süderdithmarschen	2 071	5 463	720	4 397	2 553	35	+ 18
Südtondern	1 978	4 899	896	4 184	2 714	47	+ 41
Schleswig-Holstein	60 210	172 098	29 190	163 747	113 300	49	+ 22

1) einschl. Tbc-Hilfe 2) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung)

3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 4) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit — Stund	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Würtbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung												
in 1000	30.6.1960	53 372	2 299	1 830	6 553	697	15 733	4 738	3 393	7 650	9 428	1 051
darunter												
Vertriebene ¹												
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	18 ^a	28	14	26	16	16	19	9	18	19	.
Zugewanderte ²												
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	6 ^a	7	9	8	8	7	7	5	6	4	.
Veränderung in %												
30.6.1960 geg. VZ 1939	"	+ 33	+ 45	+ 7	+ 44	+ 24	+ 32	+ 36	+ 15	+ 40	+ 33	+ 18
30.6.1960 geg. 31.12.1950	"	+ 11	- 9	+ 16	- 3	+ 26	+ 20	+ 11	+ 14	+ 20	+ 3	+ 11
Bevölkerungsdichte ³ , Einwohner je qkm	"	215	147	2 448	138	1 726	463	224	171	214	134	409
Unterricht, Bildung und Kultur												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen												
in 1000	Mai 1958 ⁴	6 156	314	200	807	80	1 766	555	398	811	1 107	118
je 1000 Einwohner	"	118	139	111	124	120	116	120	120	111	120	115
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵												
in 1000	30.9.1960	20 377	791	820	2 371	298	6 550	1 740	1 131	2 974	3 350	353
Arbeitslose												
in 1000	31.10.1960	122	12	5	19	4	36	7	5	5	25	2
je 100 Arbeitnehmer ⁶	"	0,6	1,5	0,5	0,8	1,3	0,6	0,4	0,4	0,2	0,8	0,6
Arbeitslose Vertriebene												
in % aller Arbeitslosen des betr.Landes	30.9.1960	14,7	27,3	6,5	23,0	8,4	8,1	14,6	8,1	14,5	17,9	7,1
Volkseinkommen												
Brutto-Inlandsprodukt ⁷												
in Mill. DM	1958 ⁸	227 590 ^a	7 219	14 589	23 921	4 244	75 353	19 379	11 323	32 753	33 858	.
	1959 ⁹	244 900 ^a	7 900	16 000	26 000	4 500	79 700	21 100	12 200	35 400	35 800	.
in DM je Einwohner	1958 ⁸	4 451 ^a	3 182	8 118	3 678	6 326	4 917	4 190	3 396	4 446	3 667	.
	1959 ⁹	4 700 ^a	3 500	8 800	4 000	6 600	5 100	4 500	3 600	4 700	3 900	.
Landwirtschaft												
Getreideernte ¹⁰												
in dz je ha	1960	31,7	31,4	27,8	33,1	28,2	30,3	34,2	32,4	31,2	30,9	26,0
in 1000 t	"	15 508	1 284	16	3 383	7	2 332	1 387	1 181	1 729	4 107	85
Kartoffelernte												
in dz je ha	"	235,8	238,2	209,8	252,4	186,3	220,0	234,9	224,9	230,7	234,6	234,0
in 1000 t	"	24 545	1 004	25	6 202	15	2 918	2 076	1 964	2 885	7 224	233
Erzeugung von Kuhmilch												
in 1000 t	Sept.1960	1 491	104	2	292	2	216	104	74	209	479	10
in kg je Kuh und Tag	"	8,8	7,8	8,2	9,7	9,9	9,1	8,7	7,6	8,0	8,9	9,5
Industrie												
Beschäftigte ¹¹												
in 1000	31.8.1960	7 843	171	234	712	109	2 832	655	359	1 410	1 186	175
je 1000 Einwohner	"	147	74	128	109	156	180	138	106	184	126	167
Umsatz ¹² in Mill. DM	Aug.1960	21 685	582	1 132	2 268	415	8 141	1 598	1 005	3 423	2 737	384
darunter Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 257	118	143	390	96	1 108	269	149	501	349	134
Produktionsindex ¹² (arbeitstäglich) 1950 = 100	"	p 232 ^a	254	223	271	271	.	257	...	242	248	.
Bauwirtschaft¹³ und Wohnungswesen												
Beschäftigte												
in 1000	31.8.1960	1 418	62	50	184	21	406	120	82	209	252	31
je 1000 Einwohner	"	26,6	27,2	27,2	28,1	30,3	25,8	25,4	24,2	27,4	26,7	29,8
Geleistete Arbeitsstunden												
in Mill.	Aug.1960	237	10	8	31	4	67	20	14	35	43	6
je Einwohner	"	4,4	4,5	4,3	4,8	5,1	4,2	4,1	4,1	4,6	4,5	5,3
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹⁴												
Anzahl	Sept.1960	54 112	2 480	1 987	5 886	699	14 846	5 246	2 617	8 858	10 446	1 047
je 10 000 Einwohner	"	10,1	10,8	10,9	9,0	10,0	9,4	11,1	7,7	11,6	11,1	10,0
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen)												
Anzahl	"	48 484	2 157	1 604	4 058	843	14 006	5 606	2 420	7 819	9 130	841
je 10 000 Einwohner	"	9,1	9,4	8,8	6,2	12,1	8,9	11,8	7,1	10,2	9,7	8,0
Ausfuhr												
Ausfuhr in Mill. DM ^b	Aug.1960	3 569 ^b	149	140	322	105	1 157	303	165	575	380	142
Verkehr												
Strassenverkehrsunfälle ¹⁵												
Anzahl	3.Vj.1960	257 455	11 565	14 527	27 555	4 329	74 500	24 745	16 067	36 358	43 409	4 400
je 10 000 Einwohner	"	48	50	79	42	62	47	52	47	48	46	42
Getötete Personen												
Anzahl	"	3 987	160	74	593	29	1 096	359	314	517	767	78
je 1 000 Unfälle	"	15	14	5	22	7	15	15	20	14	18	18
Steuern												
Steueraufkommen in DM je Einwohner												
Landessteuern ¹⁵	1.Rvj.1960	85	53	177	67	112	97	100	58	88	71	51
Bundessteuern ¹⁶	"	156	138	539	114	345	176	130	107	143	115	104
Gemeindesteuern	"	42	34	66	38	55	51	40	30	42	33	22
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen												
in DM je Einwohner	30.9.1960	857	630	1 211	795	976	913	858	747	876	815	784

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) Gebietsstand: 1.4.1959 4) Bayern: Oktober 1958 5) Arbeiter, Angestellte und Beamte 6) Beschäftigte und Arbeitslose 7) Das Bruttoinlandsprodukt der Länder ist mit dem des Bundesgebietes nur bedingt vergleichbar, da für das Bundesgebiet bereits generalbereinigte Werte vorliegen (s. Wirtschaft und Statistik, Heft 1 und 3/1960) 8) vorläufige Zahlen 9) erste vorläufige Ergebnisse 10) ohne Körnermais 11) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 12) Gesamtindex (ohne Bau) 13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 14) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 15) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen 16) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin a) ohne Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

Heft 7/1960

Hypotheken 1957 bis 1959
Haushaltsrechnungen des Landes
Kredite und Einlagen 1959

Ausländer 1959
Veranlagte Einkommen 1957
Versorgungsberechtigte Kriegsoffer
Streiks

Heft 8/1960

Energieversorgung 1958 bis 1959
Baugenehmigungen 1959
Einzelhandelsumsätze 1959
Brief- und Paketverkehr

Vertriebene und Zugewanderte
Meldepflichtige Krankheiten 1959
Berufsschulen 1959
Klassifizierte Straßen

Heft 9/1960

Wohnungsmarkt 1960
Vermögen 1957
Wieviel Straßenverkehrsunfälle künftig?
Wirtschaftsergebnisse der Landwirtschaft

Feuerwehr und Brandschäden 1959

Heft 10/1960

Industrie 1959
Bauergebnis 1959
Bilanzstruktur 1957
Einzelhandelspreise 1959
Gemeindesteuern und Schlüsselzuweisungen

Produktivität im Baugewerbe
Studenten der Volkswirtschaft

Heft 11/1960

Lehrernachwuchs
Lkw-Fernverkehr 1957
Einkommen und -steuer 1957
Angestelltegehälter

Ausländische Studenten
Volkshochschulen
Jugendgruppen
Handelsdünger
Spezifischer Energieverbrauch

Heft 12/1960

Die alten Leute 1960/70
Sozialbezüge 1957/59
Umsätze 1959
Löhne in der Industrie 1950/60
Löhne im Handwerk 1957/60
Strafvollzug 1959

Aus der Bevölkerungsvorausberechnung

Neuerschienen:

Statistisches Jahrbuch Schleswig-Holstein 1960

194 Seiten, Preis 9,00 DM

Statistische Berichte

A0/Mikrozensus 1959

16 Seiten, Preis 1,20 DM

L0/Einheitswert- und Vermögensteuerstatistik 1957

76 Seiten, Preis 5,00 DM

L0/Einkommensteuerstatistik 1957

30 Seiten, Preis 2,00 DM

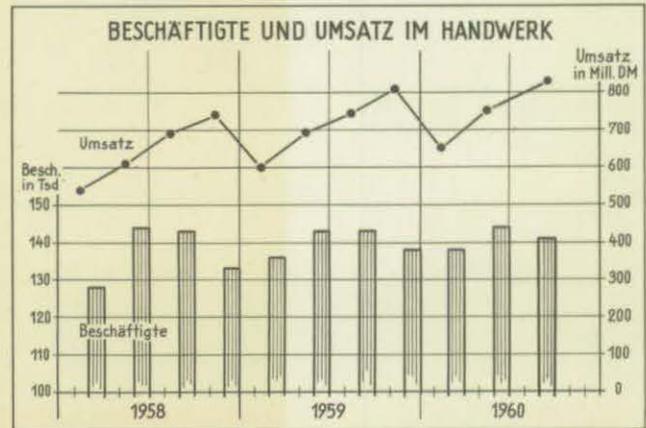
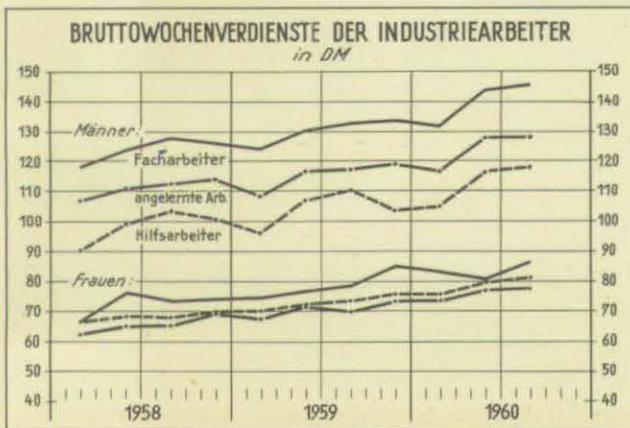
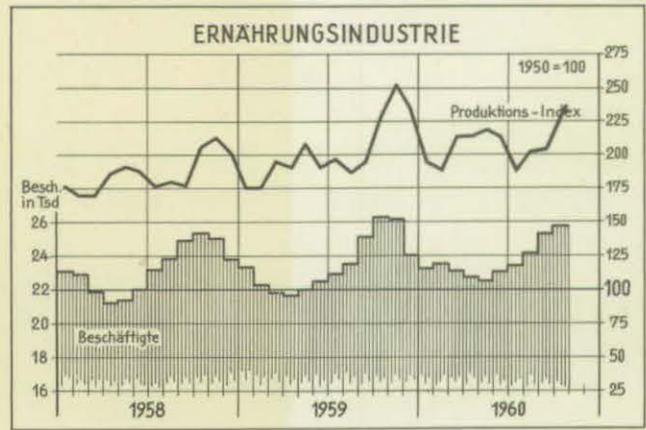
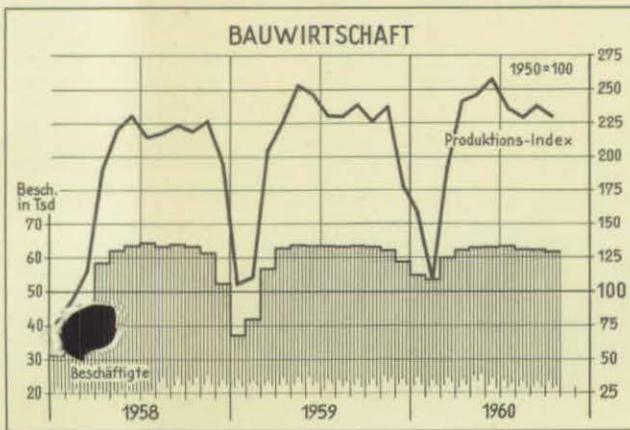
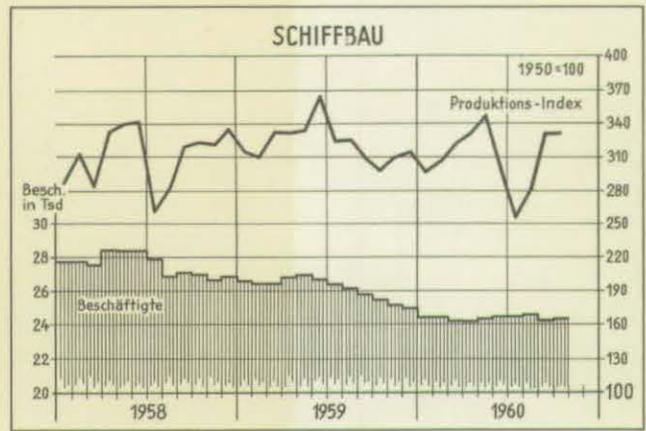
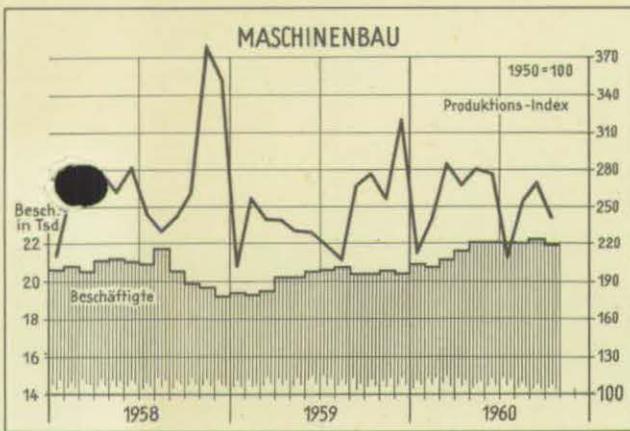
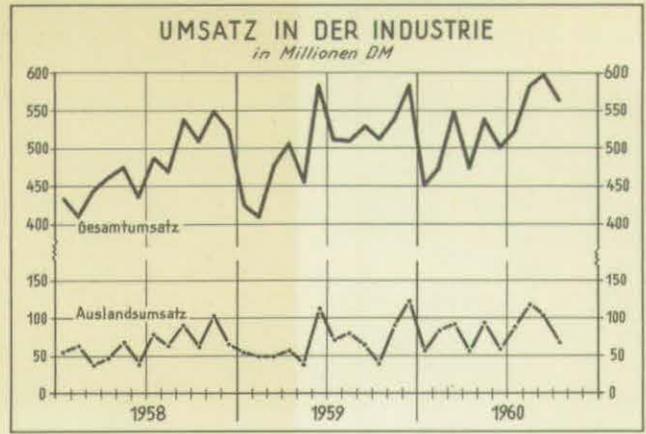
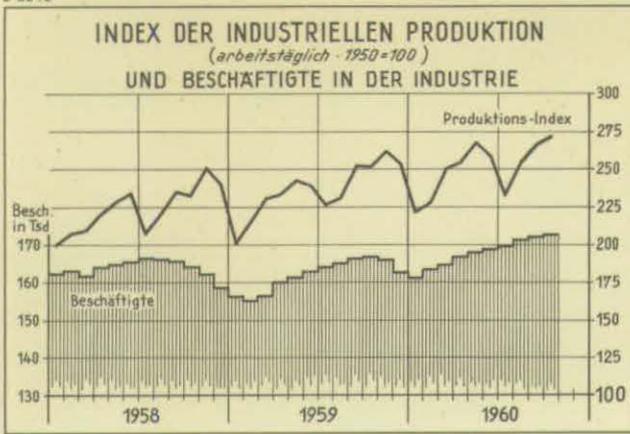
L II 3 „Die Umsätze der steuerpflichtigen

Unternehmen in Schleswig-Holstein im Jahre 1959“

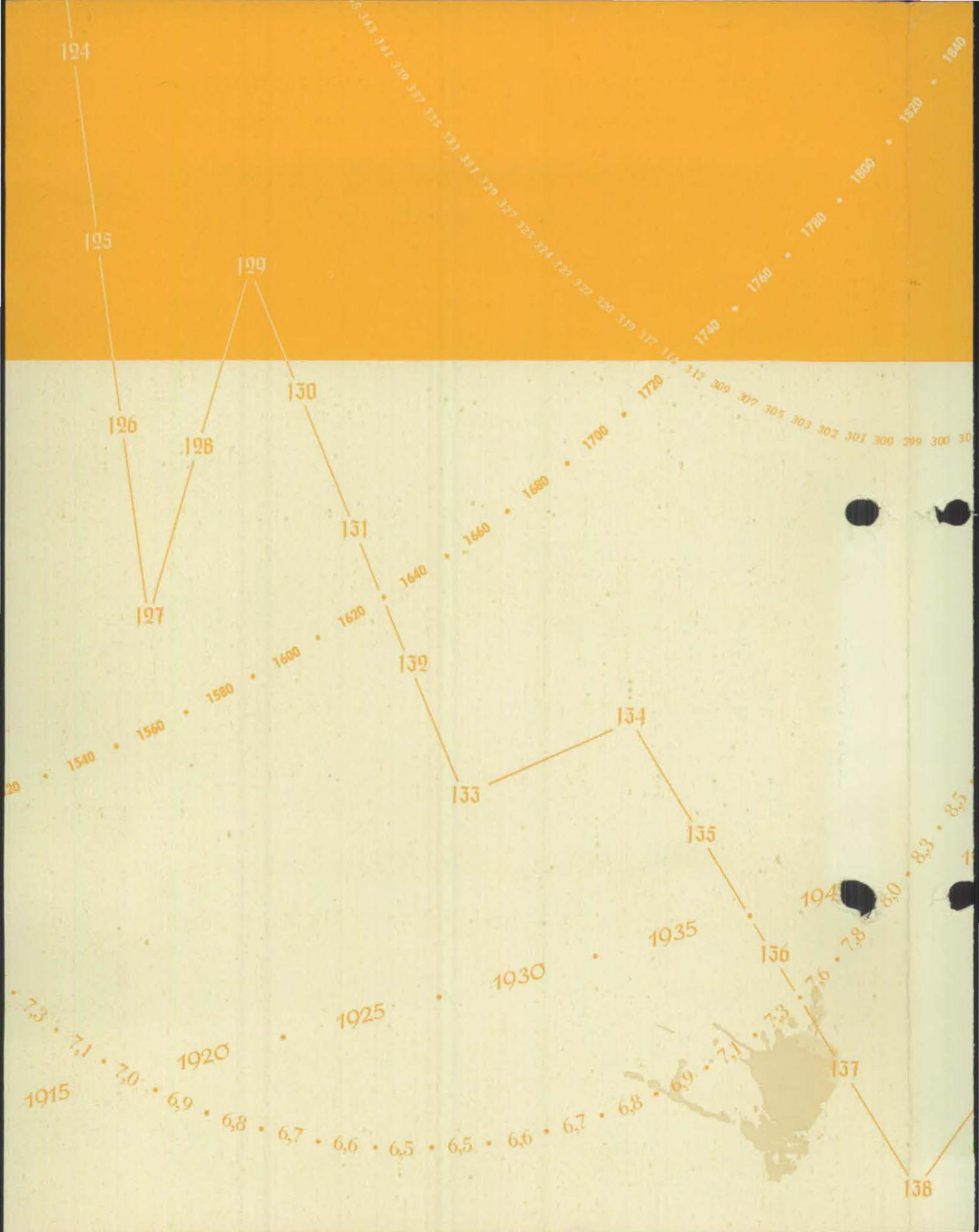
48 Seiten, Preis 2,80 DM

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B*

D-2846



*) Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerungsentwicklung (insgesamt und monatlich); Beschafte Arbeitnehmer; Arbeitslose; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen; Straßenverkehrsunfälle.



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 43602
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke, Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen